Nr. 197 — Jahrgang 17 Einzelnummer 0,20 Zl. Sonnabend, den 29. August 1931

Volkswille

zugleich **Volksstimme** für Bielitz

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0,12 Zloty für die achtgespaltene Zeile, außerhalb 0,15 Zlp. Anzeigen unter Text 0,60 Zlp. von außerhalb 0.80 Zlp. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung.

Geschäftsstelle der „Volksstimme" Bielsko, Republikanska Nr. 41. — Telefon Nr. 1294

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Abonnement: Vierzehntägig vom 16. bis 31. 8. cr 1.65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteure

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. – Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Kattowitz Nr. 2097; für die Redaktion: Nr. 2004

Das Manifest der Arbeiterpartei

Schärfste Kampfansage an die Nationalregierung — Beugung vor der Finanzmacht — Die Furcht als schlechtes Beispiel zu gelten — „Die" Sanierung ist auch anders möglich — Vorbereitungen zu Neuwahlen

London. Der Generalrat des Gewerkschaftskongresses, der Nationale Vollzugsausschuß der Arbeiterpartei und der beratende Ausschuß der parlamentarischen Arbeiterpartei haben jetzt das von den Zeitungen „Star" und „Evening Standard" angekündigte Manifest ausgegeben, in dem erklärt wird, die neue Regierung müsse mit größter Entschiedenheit bekämpft werden. Im einzelnen wird u. a. ausgeführt: Die Arbeiterbewegung lehne jede Verantwortung für die Koalitionsregierung ab. Die Regierung suche die ganze nationale Politik vollkommen zu ändern, nicht weil die Hilfsquellen der Nation plötzlich abgenommen hätten, oder weil die Nation nicht mehr imstande sei, für ihre Arbeitslosen zu sorgen, oder weil das Budget nicht ausgeglichen werden könne, sondern in der Hauptsache, weil finanzielle Interessenkreise der Meinung seien, England gebe anderen Ländern ein schlechtes Beispiel, indem es die Reichen besteuere, um für die Bedürfnisse der Armen zu sorgen.

Dies sei eine völlige Umkehr der bisherigen nationalen Politik. Wenn der gute Wille vorhanden wäre, so würde England imstande sein, die nächsten Schwierigkeiten durch Mobilisierung der ausländischen Guthaben des Landes zu überwinden, ferner durch eine zeitweilige Suspendierung des Schuldentilgungsfonds.

Ferner wurde heute von den obengenannten Körperschaften eine Entschließung angenommen, in der die leitenden Ausschüsse der Arbeiterbewegung aufgefordert werden, sofort Schritte zu tun, um Vorbereitungen für die Neuwahlen zu treffen.



Präsident und Kabinett von Ekuador zurückgetreten

Präsident Ayora von Ekuador hat nach dem Rücktritt des Kabinetts von Ekuador sein Amt ebenfalls niedergelegt.

Die Bergarbeiter gegen Macdonald

London. Die Leitung der Bergarbeitervereinigung hat Donnerstag, in einer außerordentlichen Zusammenkunft die gegenwärtige politische Lage erörtert. Der Sekretär der Vereinigung, Cook, erklärte nach der Sitzung, die Leitung habe sich einmütig entschlossen, den Gewerkschaftsrat und die Arbeiterpartei in ihrer Opposition gegen die neue Regierung zu unterstützen.

200-Millionen-Dollaranleihe für England

London. Präsident Hoover hat seine Einwilligung zu der Gewährung einer 200-Millionen-Dollaranleihe New Yorker Bankiers an England gegeben.

England und das amerikanische Bankenultimatum

Der „Daily Herald" hält seine Behauptungen aufrecht.

London. Der „Daily Herald" hält trotz aller Dementis an seiner Meldung fest, daß die Federal Reservebank von New York weitere Kredite für die englische Regierung von

drastischen Sparmaßnahmen in der Erwerbslosenversicherung abhängig gemacht habe.

Zum Beweis seiner Behauptungen führt das Blatt eine Erklärung des bisherigen Ministerialdirektors im Schatzamt, Ernest Thurtle, an. Danach habe Macdonald in einer Besprechung mit den Ministerialdirektoren am Montag ausdrücklich erklärt, die Vorschläge, die die Regierung der Bank von England übermittele, müßte nach Amerika telefoniert werden,

um zu sehen, ob sie dort gebilligt würden.

Als weiterer Kronzeuge für diese sensationellen Behauptungen tritt der bisherige Landwirtschaftsminister Eddison auf, der in einer Rede vor Parteigenossen erklärte,

die Regierung sei nicht wegen irgendwelcher Forderungen der Gewerkschaften zusammengebrochen, sondern weil von gewisser Seite ein anderer Deckungsplan für den Staatshaushalt verlangt worden sei,

als der, der bereits ausgearbeitet dem Kabinett vorlag. Der fertige Plan habe eine Deckung von 1,12 Milliarden RM vorgesehen. Außerdem seien bereits weitere Einsparungen erwogen worden, durch die der Haushalt mehr als ausreichend hätte ausgeglichen werden können. Plötzlich sei jedoch den Ministern eröffnet worden, daß ein anderer Weg für die Deckung gefunden werden müßte. Schließlich sei ihnen zu verstehen gegeben worden,

daß, die Einwilligung der Bankiers vorausgesetzt, die Konservativen und die Liberalen in eine 10 prozentige Kürzung einwilligen würden.

Der Regierung sei also nicht die Pistole von seiten der Gewerkschaften, sondern von der Hochfinanz auf die Brust gesetzt worden, deren Forderungen sehr nachdrücklich gewesen seien. Eddison erklärte zum Schluß, daß dieses Thema noch nicht beendet sei, sondern in der nächsten Zeit eine große Rolle spielen würde.

Deutsche Vorbereitungen für Genf

Hoffnung auf Reparationsverhandlungen — Rußlandfragen im Vordergrund — Die polnisch-russische Freundschaft?

Berlin. Das Reichskabinett trat Donnerstag vormittag zu einer Sitzung zusammen, in der, wie bereits Anfang der Woche angekündigt, die Fragen besprochen werden, die mit der bevorstehenden Völkerbundstagung zusammenhängen. Der deutschen Delegation werden diesmal im Gegensatz zu früher keine Parlamentarier angehören, Dr. Curtius wird vielmehr außer von den Beamten der Delegation, nur von Professor Mendelssohn-Bartholdy u. dem Bankier Melchior begleitet sein. Es ist wohl anzunehmen, daß in den Genfer Gesprächen auch die Reparationsfrage weiter vorwärts gebracht werden soll. Das geht ja schon allein aus der Teilnahme Melchiors hervor, der als Vertreter Deutschlands dem Baseler Sachverständigenausschuß angehörte. Natürlich berichtete Dr. Curtius dem Kabinett in diesem Zusammenhang auch im Einzelnen über die Fragen der Rußlandpolitik, die bei der Anwesenheit Litwinows in Berlin besprochen werden dürfen. Dazu ist zu bemerken, daß sich nach den jetzt vorliegenden authentischen Meldungen die bisherige deutsche Auffassung von den polnisch-russischen Verhandlungen bestätigt. Polen hat in seinem Vorschlag die Vielheit der Vorschläge zusammengefaßt, die in den letzten fünf Jahren von Zeit zu Zeit aufgetaucht sind, und dieser Vorschlag ist von Rußland rundweg abgelehnt worden. Damit entfällt jeder Grund zu irgend einer Beunruhigung über diese Dinge. Es ist gewiß zu erwarten, daß Litwinow den Reichsaußenminister morgen noch näher über die Einzelheiten informieren wird, wie es im Rahmen des deutsch-russischen Freundschaftsvertrages ja selbstverständlich ist. Dr. Curtius wird dann am Sonnabend abend, ebenso wie Litwinow, nach Genf reisen.

Friedensboten

Etwas voreilig hat man den Nichtangriffspakt zwischen Frankreich und Rußland einerseits und das polnische Angebot eines solchen andererseits, gelobt. Es wird weder in Paris, noch in Moskau, bestritten, daß solche Verhandlungen schweben, und die Sache selbst wäre als Ueberraschungen der Geheimdiplomatie auch gediehen, wenn nicht ein amerikanisches Blatt, im Interesse des Weißen Hauses, die Enthüllungen gemacht hätte, daß sich so etwas, wie Umorientierung, in der Sowjetpolitik vollzieht. Die Verhandlungen mit Frankreich ziehen sich hin, da man noch immer gehofft hat, daß sich die neuen Herren im Kreml einmal doch bequemen werden, nachzugeben und, in Erwartung neuer Kredite, die Vorkriegsschulden des Zarenreiches anerkennen werden. Wenn man auch in der Bank von Frankreich weiß, daß diese Schulden nie gezahlt werden können, jedenfalls Zinsen in den nächsten fünfzig Jahren aus den Zarenschulden nicht zu erwarten sind, so hätte man doch in Paris gern einen Pfänder in der Hand, der so etwas, wie eine Anerkennung, bedeutet. Die Sowjetdiplomatie hat bisher entschieden nein gesagt und es war wirklich überraschend, als gesagt wurde, daß der Nichtangriffspakt bereits in seinen Grundzügen fertig sei.

An die russisch-französischen Verhandlungen, welche Formen und Ausdehnung sie auch angenommen haben, knüpft sich nun ein Rattenschwanz von Wünschen, Hoffnungen und Erwartungen, die jeder nach seiner Art auszulegen beliebt. Frankreich erklärt, daß er in dieser Hinsicht die polnischen Interessen wahrzunehmen berechtigt war, Herrn Zaleski vom Lauf der Dinge unterrichtet habe, weiter, daß man auch in Berlin freundlich davon Mitteilung gemacht hat. In Warschau hieß es nun, daß die Vorverhandlungen abgeschlossen sind und daß der polnische Gesandte bereits das Angebot von früher, dem Auswärtigen der Sowjets überreicht habe, selbst aber zur Berichterstattung nach Warschau gekommen sei. Sehr vorsichtig erklärte man, daß man die Antwort erwarte und von der Opposition, bis weit ins Regierungslager, hatte man die Hoffnung und den Wunsch, daß diesmal die Sache klappen wird. Ohne Uebertreibung konnte man der These zustimmen, daß dieser Schritt Warschaus als einen gewaltigen Faktor, zur Konsolidierung des Friedens in Osteuropa, bedeutet. Man ging in der polnischen Presse nicht auf vielerlei Kombinationen ein, sondern erklärte, ob wenig oder viel, die Hauptsache bleibt, daß der Nichtangriffspakt zustande kommt.

Man war gerade in Kreisen der polnischen Opposition der Ansicht, daß dieser Schritt einen Affront gegen Berlin bedeute, es ist auch kein Geheimnis, daß die Form, wie man sie in Warschau zum Ausdruck brachte, in der Wilhelmstraße in Berlin, wie ein Blitz aus heiterem Himmel wirken mußte. Und da ein Dementi unmöglich war, gab man nur kleinlaut zu, daß man davon freundschaftlich unterrichtet war. Man muß diese Vorgänge in ihrer ganzen Tragweite erkennen. Bisher galten Rußland und Deutschland als die Pole, die den Friedensvertrag von Versailles zerreißen wollen und, bezüglich einer Grenzverschiebung zu beider Gunsten, hatte man diverse Wünsche. Rußland will sein Bessarabien und auch gewisse Korrekturen, bezüglich der Ukraine und Weißrußland, Deutschlands Appetit ist schon größer und in der Phantasie deutscher Nationalisten unbeschränkt, am besten bis nach Moskau selbst. Der Abschluß eines Nichtangriffspaktes mit Frankreich und Polen, bedeutete faktisch eine Isolierung Deutschlands, einen Bruch der vielgehegten Hoffnungen des deutschen Nationalismus und, berücksichtigt man die Arbeit des französischen Rüstungskapitals in Osteuropa, so war dies nichts anderes, als eine Zernierung Deutschlands. Der Balkan ist, neuerdings durch die Vorgänge in Ungarn, fest in französischer Hand, Polen ist ein unzertrennlicher Freund in Paris, wenn es auch, infolge der heutigen innerpolitischen Vorgänge, etwas mit scheelen Augen betrachtet wird. Eine Ostorientierung gegen Deutschland, seitens Frankreichs, ohne Einbeziehung Polens, ist glatterdings unmöglich.

Man mag zwar in Berlin sehr unbefriedigt sein, daß das Ziel Frankreichs ist, Deutschland erst außenpolitisch zu isolieren, um dann so einfach mit ihm eine Verständigung herbeizuführen. Frankreich fürchtet, mag Deutschland noch so abgerüstet dastehen, die deutsche Revanche. Die Psychologie des Franzosen kann den Krieg auf französischem Boden nicht vergessen und, sagen wir es in aller Offenheit, daß

das Kriegsgeschrei einiger Nationalisten wenig dazu angetan ist, einen Friedensgeist in Deutschland zu beobachten. Natürlich lachen Kenner über diese Dinge, aber man braucht bloß ernsthafte Franzosen darüber zu hören, und man wird ihre Bedenken nie zerstreuen können. Daß Frankreich erst dann seine Sicherheit glaubt eingebracht zu haben, wenn Deutschland außenpolitisch zerniert ist, kann man begreifen. Der Weg, den es jetzt eingeschlagen hat, ist aber unseres Erachtens nach verfehlt. Die letzte italienische Reise Brüning-Curtius läßt in der französischen Presse Kombinationen aufnehmen, die oft ins Gebiet des Witzes reichen, hier werden sie ernsthaft diskutiert, man vermutet einen neuen Pakt gegen Frankreich.

Nun gibt Polen zu, einen Vorschlag in Moskau unterbreitet zu haben. Noch bevor die offizielle Antwort nach Polen kam, hören wir in Moskau klipp und klar, daß das Angebot in esiner jetzigen Form unannehmbar ist, und so nebenbei erfahren wir auch, daß es nicht genügende Unterlagen aufweist. In Moskau hat man Polen immer als den Staat hingestellt, der, im Interesse des Weltkapitalismus, die Sowjets einzukreisen versucht, die Freundschaft Warschaus mit Rumänien, und das damit verbundene Militärbündnis waren die Grundpfeiler dieser Anklagen. Polens Bemühungen um die Länder im Baltikum taten das übrige, Polen war immer der Staat, gegen den Rußland das ganze Augenmerk glaubte richten zu müssen, und auch heute, trotz des ernstzunehmenden Angebots zum Abschluß eines Nichtangriffspaktes, schallt ein Echo ins Ausland, daß Warschau Moskau nur zu überrumpeln trachte. Gleichzeitig fährt Litwinow nicht über Warschau, sondern über Berlin, wo er mit dem deutschen Botschafter in Moskau dem Auswärtigen Amt einen Besuch abzustatten gedenkt, während vom Kreml aus eine ziemlich schroffe Ablehnung des polnischen Angebots erfolgen soll. Wieder einmal Kniffe der Geheimdiplomatie, die ihre Fäden zerrissen sieht und, daß keinerlei Hoffnung besteht, den Pakt zwischen Warschau und Moskau zu vollziehen, stellt man unannehmbare Bedingungen in Warschau, die letzten Endes die Abberufung des polnischen Gesandten bedeuten müssen, und ehe sein Nachfolger sich wieder einarbeitet und ein weiteres Angebot machen kann, dürften Jahre vergehen.

Wir haben hier, bei Bekanntwerden der ersten Nachrichten über einen Nichtangriffspakt Bedenken erhoben, ob sich alle Spannungen so rasch haben beseitigen, überwinden lassen. Schien es so, als ob Moskau auf besonderen Wunsch Frankreichs die Vorschläge im Kreml unterbreitet habe, so sehen wir heute klarer, daß sie Warschau anbot und Paris sekundierte, aber der ganze Plan einstweilen ins Wasser fiel. Es braucht nicht betont zu werden, daß jeder, dem Europas Frieden am Herzen liegt, die Verhandlungen zwischen Paris, Moskau und Warschau begrüßt hat. Aber die Wandlung Moskaus kann vielleicht in innerpolitischen Dingen rasch erfolgen, außenpolitisch hält es fest an der zaristischen Linie, nur kann es, infolge seiner weltrevolutionären Bestrebungen, die Partner oft vor Ueberraschungen stellen. Und das ist auch diesmal der Fall. Nach der Antwort selbst wird man erst beurteilen können, wie weit überhaupt die Verhandlungen weitergeführt werden. Uns erscheint einstweilen der Faden zum Abschluß eines Nichtangriffspaktes zwischen Warschau und Moskau als abgerissen, und die französischen Freunde haben mit dem Eintreten für Polen, diesem selbst keinen guten Dienst erwiesen.

So, wie die Dinge heute liegen, ist es doch nicht ausgeschlossen, daß wir vor einer außenpolitischen Umgruppierung in Europa stehen. Der Zug scheint nach dem Osten zu weisen. Die Umbildung des englischen Kabinetts kann auch hier seine Auswirkung finden, aber zunächst ist noch alles undurchsichtig, die Dinge sind im Fluß, wie man in der Geheimdiplomatie zu sagen pflegt. Die Arbeiterklasse selbst kann nur jeden Schritt begrüßen, der zur Verständigung führt. Sie kann heute kaum die außenpolitischen Entwicklungen beeinflussen, dazu ist noch der Faschismus und der Nationalismus zu sehr im Sattel. Die Friedensboten, die uns der Nichtangriffspakt vorausschickte, haben sich als schlechte Künder des Friedens erwiesen. Und je katastrophaler sich die Verhältnisse selbst in Rußland entwickeln, um so größer wird die Kriegsgefahr im Osten. —ll.

Handelszusatzabkommen zwischen Ungarn und Frankreich

Budapest. Das Ungarische Telegraphenkorrespondenzbüro meldet aus Lillafüred: Die hier geführten ungarisch-französischen Verhandlungen wurden Freitag beendet und das zwischen Ungarn und Frankreich zustandgekommene Handelszusatzabkommen paraphiert. Durch dieses Zusatzabkommen sichert bekanntlich Frankreich dem ungarischen Weizen bevorzugte Behandlung zu, um diesem den französischen Markt zu öffnen. Ungarn gewährt demgegenüber gewissen typischen französischen Industrieartikeln, die dem Regime der Meistbegünstigung unterliegen, Zollbegünstigungen.



Japans früherer Ministerpräsident Hamagutschi †

Hamagutschi, der frühere Ministerpräsident von Japan, ist den Folgen des Revolveranschlags, der voriges Jahr auf ihn verübt wurde, erlegen.

Stillstand in den Paktverhandlungen

Unterbrechung der Verhandlungen zwischen Paris und Moskau — Richtigstellung gegenüber Warschau
Große Bedeutung des Besuchs Zaleskis

Paris. Die „Agence Ecconomique et Financiere“ weiß zu berichten, daß die französisch-sowjetrussischen Verhandlungen wegen der Abwesenheit des russischen Botschafters Dowgalewski und verschiedener anderer Unterhändler vorübergehend unterbrochen worden seien. Das Blatt hält es für wahrscheinlich, daß die Besprechungen im Oktober wieder aufgenommen würden. Der in Ausarbeitung begriffene Nichtangriffspakt werde angeblich eine neue Form des allgemeinen Briand-Kellogg-paktes darstellen. Es sei möglich, daß sich die Verhandlungen auch auf den Abschluß eines französisch-sowjetrussischen Ausgleiches bezw. Schiedsgerichtsvertrages ausdehnen würden.

In hiesigen politische Kreisen mißt man der persönlichen Fühlungnahme mit dem polnischen Außenminister Zaleski große Bedeutung bei und weist darauf hin, daß die französische Abordnung mit Briand an der Spitze in Genf Gelegenheit haben werde, eine Aussprache mit Litwinow und Zaleski herbeizuführen.

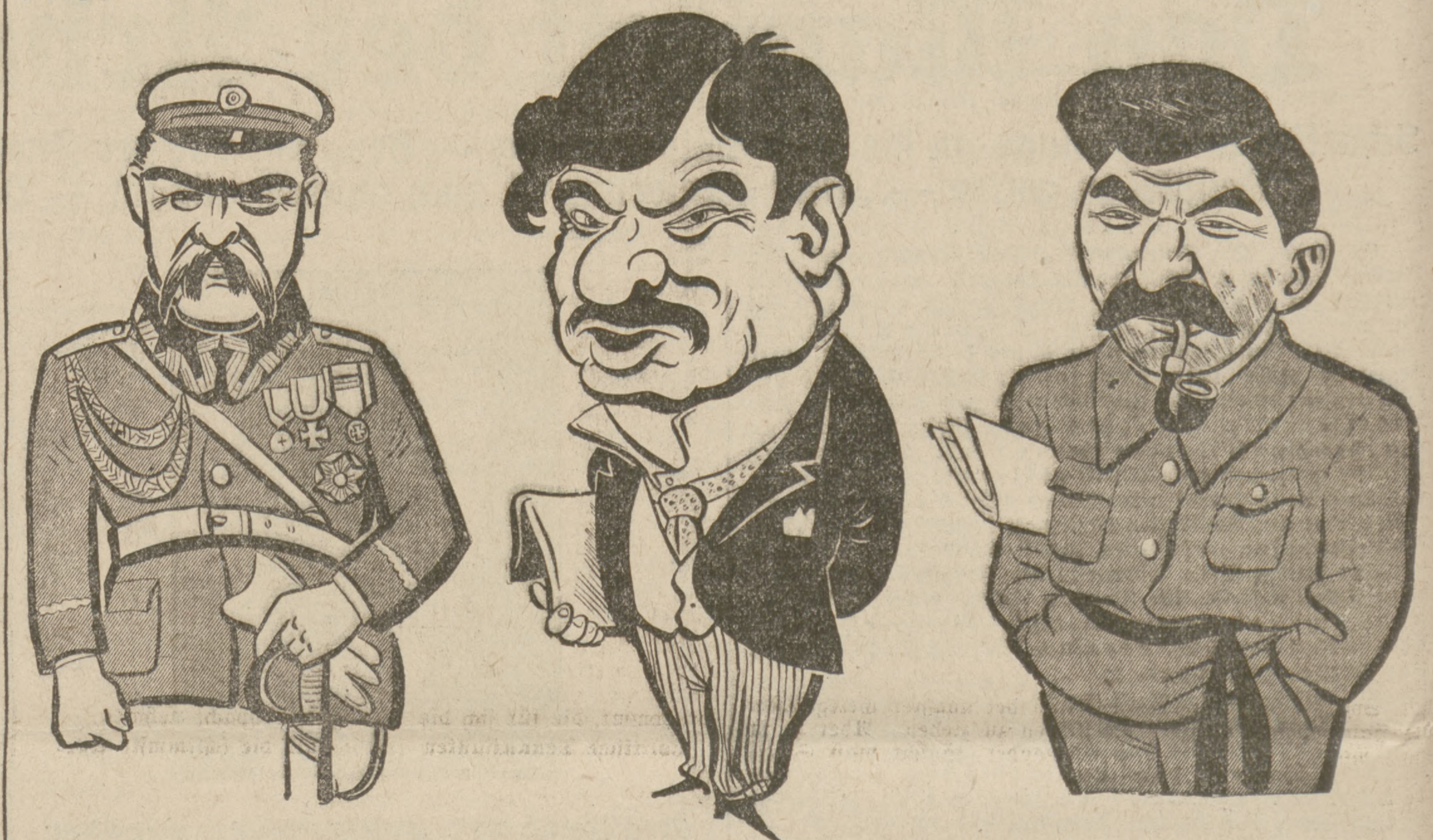
Die Agentur Havas medet aus Bukarest, daß die rumänische Regierung über den Verlauf der französisch-sowjetrussischen und polnisch-sowjetrussischen Verhandlungen vollkommen unterrichtet sei. In Bukarester politischen Kreisen unterstreiche man, daß die rumänischen Interessen durch das Bundesverhältnis mit Frankreich und Polen sichergestellt seien.

Bestürzung in Warschau?

Warschau. Der amtliche Bericht der Moskauer Taß-Agentur, in dem festgestellt wird, daß die polnischen Paktvorschläge auch weiterhin als ungeeignet abgelehnt werden müßten, hat in Warschauer politischen Kreisen sehr große Bestürzung ausgelöst. Die Warschauer Presse ändert jetzt plötzlich ihre Tonart und der regierungstreue „Expreß Poranny“ bezeichnet den Bescheid Moskaus als eine „perfide Antwort“, die erneut den Beweis dafür liefere, wie wenig Moskau an der Erhaltung des Friedens in Osteuropa gelegen sei.

Wie hier verlautet, werden vorläufig keine Verhandlungen zwischen Warschau und Moskau über den Nichtangriffspakt erwartet. Das Außenkommissariat hat beschlossen, von einer Veröffentlichung der polnischen Denkschrift abzusehen. Es wird auch von sich aus keine Schritte zur Wiederaufnahme der Verhandlungen mit Polen unternehmen.

Der stellvertretende Außenkommissar Krestinski empfing den französischen Geschäftsträger und hatte mit ihm eine längere Unterredung.



Zum russisch-polnisch-französischen Nichtangriffspakt

Marschall Pilsudski (Polen). **Premierminister Laval** (Frankreich). **Rußlands Diktator Stalin.**

Der russisch-polnisch-französische Nichtangriffspakt, der in aller Heimlichkeit vorbereitet und soeben erst veröffentlicht wurde, stellt einen der wichtigsten Verträge der Nachkriegszeit dar. Da Deutschland zwischen den vertragschließenden Ländern liegt und da ferner die baltischen Staaten und Rumänien zum Anschluß an den Pakt gewonnen werden sollen, so ergibt sich für Deutschland aus dieser Verständigung eine höchst gefährliche Isolierung, deren Folgen gar nicht abzusehen sind.

Aufstand gegen die Diktatur in Portugal

Der erste Putsch in Lissabon liquidiert — Die Ursache des Aufstandes
500 Verhaftete — Die Proteste gegen die Diktatur dauern an

Paris. Wie Havas aus Lissabon meldet, beläuft sich die Zahl der verhafteten Aufständischen auf etwa 500. Unter den Aufständischen befindet sich ein Teil der Lissaboner Feuerwehrmannschaften und die Marineflugzeugabteilung von Alherca. Bei der Bombardierung der Ortschaft Almada durch die aufständischen Flieger, wurden vier Zivilpersonen getötet und zahlreiche verwundet. Einige der Führer der Aufstandsbewegung, unter ihnen der Oberst Riberio, Leutnant Carmona und Marineleutnant Sebastiao Costa, sind an Bord von zwei Flugzeugen geflüchtet. Eines von den Flugzeugen mußte in Alcazer notlanden. Die Insassen wurden verhaftet. Ein weiteres portugiesisches Militärflugzeug, das von Hauptmann Americo Sanchez und einem Sergeanten geführt wurde, ist in Huelva eingetroffen und von den spanischen Behörden interniert worden. Die gestrige Bewegung ist entstanden, weil gewissen Offizieren der Betrag ihres Soldes herabgesetzt worden ist.

*

Paris. Eine Havasmeldung aus Madrid bringt über die Aufstandsbewegung in Portugal folgende Einzelheiten: Um 4 Uhr früh bemächtigte sich eine aus Zivil- und Militärpersonen bestehende Abteilung der Kasernen des 3. Artillerieregiments und des 1. Maschinengewehrregiments und einer Kaserne der republikanischen Garde. Die Truppen gingen zu den Revolutionären über und verschanzten sich im Park. Die Artillerietruppen, die ihre Geschütze mitgeführt hatten, begannen sofort eine Beschießung des Kastells Sao Jorge und anderer öffentlicher Gebäude. Die Flieger des Flugplatzes Alberca machten mit den Aufständischen gemeinsame Sache. Flugzeuge überflogen die Hauptstadt und warfen Granaten und Aufrufe ab. Sie hatten es besonders auf die Ortschaft Almada, nahe bei Lissabon, abgesehen. Die Aufständischen wurden von den regierungstreuen Truppen umzingelt und ergaben sich nachmittags, als ihnen die Munition ausging. Von den Fliegern, die zunächst mit ihren Flugzeugen entkamen, konnten drei die spanische Grenze passieren, die anderen wurden zur Landung in Evora genötigt, wo sie verhaftet wurden.

Aus der Provinz liegen Nachrichten über die Ausdehnung der revolutionären Bewegung noch nicht vor. Der Zeitung „El Sol“ wird aus Lissabon gemeldet, daß jetzt die Ruhe vollkommen wieder hergestellt worden sei. Reisende, die aus Portugal in der spanischen Stadt Vigo eingetroffen sind, erklärten, daß die Aufstandsbewegung in Lissabon auf die Unzufriedenheit der dortigen Garnison wegen der Ernennung eines neuen Kriegsministers zurückgehe.

Gandhi nach London abgereist

Berlin. Nach einer Meldung Berliner Blätter aus Simla hatte sich trotz strömenden Regens eine tausendköpfige Menge bei der Abreise Gandhis nach Bombay am Bahnhof eingefunden, um von ihm Abschied zu nehmen. Unter den Personen, die Gandhi nach London begleiten befinden sich sein Sohn Devadas Gandhi und Fräulein Slade, eine Engländerin, die seit mehreren Jahren begeisterte Anhängerin des indischen Führers ist.

Polen ab 1. September ohne Theater

Warschau. Zwischen dem Verband der polnischen Bühnenkünstler und den Theaterdirektoren ist ein Streit ausgebrochen, weil sich die Künstler den vorgeschlagenen Vertragsbedingungen nicht unterwerfen wollten, die auf eine Kürzung der Gagen hinauslaufen. Die seit mehreren Wochen schwebenden Verhandlungen sind nunmehr abgebrochen worden. Am 1. September schließen alle polnischen Bühnen, soweit ihre Mitglieder nicht außerhalb des Künstlerverbandes stehen.

Zaleski nach Paris abgereist

Warschau. Außenminister Zaleski hat Donnerstag mittag im Nordexpreß Warschau verlassen, um sich zunächst nach Paris und von dort nach Genf zu begeben.

Stimson bei Macdonald

London. Staatssekretär Stimson, der aus Schottland zurückgekehrt ist, stattete gestern früh dem Premierminister Macdonald einen Besuch ab.

Verleumder, Denunzianten und Provokateure

Der Kampf gegen politische Gegner — Wie sich die moralische Sanierung am Ruder hält — Werden die Provokateure zur Verantwortung gezogen?

Regierungsformen, die ihre „Volkstümlichkeit" erweisen wollen, sind zu der Handhabung verwerflichster Mittel gezwungen. Als das politische Leben in Polen durch den Staatsstreich Pilsudskis bereinigende Formen anzunehmen versprach, hat man die Uebernahme der politischen Macht durch Gewalt, sogar willkommen geheißen. Es ist nicht zu leugnen, daß ein Stück Wahrheit in den Anklagen gegen die politischen Parteien und den Mißbrauch der staatlichen Futterkrippen lag. Pilsudski galt damals selbst für seine heftigsten Gegner als ein einwandfreier Marschall, von dem man sich Wunderdinge versprach. Aber der Kreis der Ueberläufer ließ gefährliche Ahnungen aufkommen, vor deren Enthüllungen wir jetzt stehen.

Gewalt im Staat, das bedeutet das Verlassen des Rechtsbodens

und dort, wo das Recht formell außer Kraft gesetzt wird, müssen sich automatisch Korruption, Verleumdung und, in deren Gefolge, Denunziantentum und Provokation einstellen. Daß der Staat, der sich dieser Hifsmittel bedient, seine Getreuen schützen muß, ist nur zu natürlich, und ein Nachgeben in einem Falle, ein Vertuschen der Tatsachen, gibt Anreiz zu Dingen, deren Zeugen wir in den letzten Wahlen waren, und während man hier und da einen Verführten rechtlich erfaßte, gingen die Urheber als „Patrioten" aus diesem unmoralischen Wirrwarr heraus. Es liegt in der Natur der Dinge, daß sich diese „Geheimnisse" nie geheim halten lassen, die Freunde mit der Zeit aufsässig werden und allmählich wird aus jener rechtlichen Nachgiebigkeit Verrat und Provokation.

In politischen Dingen ist Anstand und Ehrlichkeit eine ziemlich seltene Sache. Der Volksmund hat nicht umsonst das Sprichwort geprägt, daß Politik den Charakter verdirbt. Aber die politisch Tätigen wissen, daß nur

derjenige durch Politik seine Charakterfestigkeit verliert, der sie nie besessen hat.

Und je christlicher sich solche politischen Charakteure gebärden, umso gefährlicher ist ihr Wirken. Unsere Wojewodschaft kann diese Helden nach Dutzenden zählen. Es ist keine Ueberraschung, wenn hier und da bekannt wird, daß irgend ein Opfer aus politischen Gründen fällt. Die deutsche Minderheit kann auf wirtschaftlichem und politischem Gebiet manche Tatsache erzählen. Daß **mit politischer Macht Mißbrauch betrieben wird,** ist eine allzubekannte Tatsache, sie wirkt aber auch dann am verächtlichsten, wenn sie aus Kreisen kommt, die für sich die Moral in Erbpacht nehmen.

Politische Denunzianten werden als die schlimmste Ausgeburt der Menschheit bezeichnet,

denn mit Recht sagt man, daß man den politischen Gegner nicht zu lieben braucht, aber man kann seine Ueberzeugung achten, sein Handeln braucht nicht immer unlauteren Motiven zu entspringen. Aber es gibt Momente, wo man seine Unmoral nicht mehr anders verbergen kann, als daß man einfach den politischen Gegner beseitigt.

Vor einigen Tagen erst veröffentlichte die „Polonia" sogenannte schwarze Listen, wo, unter Berufung auf den Patriotismus des Aufständischenverbandes, den Behörden schwarze Listen derjenigen Beamten und Staatsangestellten zugesandt wurden, die nicht hundertprozentig auf die heutige politische Gestaltung schwören. Wer eine eigene Meinung zu haben vorgibt, der darf auch Staatsbrot nicht essen. Man will

politische Mamelucken, aber keine Staatsbürger.

Und daß diese Denunziationen ihre Wirkung nicht verfehlen, kann man daraus feststellen, daß jetzt bekannt ist, daß der

Wojewodschaftsrat Janta, früher Angestellter im Finanzamt Kattowitz, jetzt zur Disposition gestellt ist,

obgleich er noch das Amt des Wojewodschaftsrats inne hat und augenblicklich von seinem Posten beurlaubt ist. Genosse Janta stand auf der schwarzen Liste des Aufständischenverbandes als erster, was gegen ihn als Anklage erhoben wird, ist uns noch nicht bekannt. Aber schlimm genug, wenn solche schwarze Listen überhaupt von den Behörden zur Kenntnis genommen werden! Wie hingegen mit Anklagen gegen sanatorische Beamten verfahren wird, das haben wir an dem Fall Polacy in Groß-Dombrowka erwiesen, den man verhaftet, weil er Untersuchung seiner Anklagen fordert, bekannt sind Affären, in die verschiedene Sanatoren verwickelt sind, die aber nie aufgeklärt werden. Eine solche interessante Sache spielt auch in Sohrau, wo einer der Wahlhäuptlinge plötzlich seines Amtes als Bahnhofswirt enthoben wurde. Was nun der so Gekränkte über seine Freunde, im Lager der Sanatoren, auszuplaudern weiß, kann man hier zunächst nicht wiedergeben. Der Mann hat nur aus Verärgerung einen Fehler begangen, der ihm bitter zu stehen kommen wird, er hat mit hohen Orden Schindluder getrieben. Aber über die Sache selbst wird noch zu gegebener Zeit etwas zu sagen sein.

Wir haben aus dem Ulitzprozeß jenes geheimnisvolle Dokument erlebt, welches eine erwiesene Fälschung war, und obgleich man den vermutlichen Täter so nahe hatte, spaziert er noch heute als Ehrenmann herum. Welcher Mittel man sich bediente, um in den Besitz solcher Dokumente zu gelangen, soll hier nicht wiedererzählt werden, aber der Prozeß selbst war überreich an Erfahrungen gegen politische Gegner, die man in der Oeffentlichkeit unmöglich machen wollte. Nun bringt die „Polonia" wieder einen Fall, der fast unglaublich ist. Der Eisenbahner Herok war den Sanatoren ein unbeliebter Gegner, man verdächtigte ihn der Zugehörigkeit zu einer deutschen Eisenbahnerorganisation, und als seine Verleumder den Wahrheitsbeweis nicht erbringen konnten, wollte man sich diese Dokumente sicherstellen und

schickte einen Provokateur zu einem deutschen Eisenbahner nach Ratibor,

der ein Blankoverbandsbuch des Lokomotivverbandes beschaffen sollte. Fast wäre das Ding gegen den Herok in Loslau gedreht worden, wenn nicht der deutsche Eisenbahner diesen Provokateur Filius der Polizei übergeben hätte, die ihrerseits die Sache der Eisenbahndirektion in Kattowitz mitteilte und auf die

offenbare Dokumentenfälschung

hinwies. In zweiter Instanz wollten auf diese Art die Verleumder Herok überführen, daß er Mitglied des deutschen Eisenbahner-Lokomotivverbandes ist. Fürwahr, verwerflichere Mittel im politischen Kampf, kann es wohl kaum geben, wir haben sie in der Zeit der moralischen Sanierung erlebt.

An der Geschichte selbst hängt noch vieles daran und selbst ein Abgeordneter der Sanacja soll an diesen Dingen nicht unbeteiligt sein. Nun, wir haben, bezüglich dieser Abgeordneten, manches Stück erlebt, warten wir ab, was uns die nächste Zukunft bringen wird. In ein schwebendes Verfahren darf die Journalistik nicht eingreifen, es wäre zu diesem Thema viel zu sagen. Aber an den wenigen Fällen, die hier aufgezeigt wurden, zeigt sich die ganze Schwäche des Systems. Sind es auch nur kleine Schachfiguren, deren Wirken hier zum Ausdruck kommt, so weiß man nur zu genau, wo die Fäden laufen, wer die Initiatoren solcher Handlungen sind. Und an den Beispielen erhellt sich das ganze System blitzartig, mögen nun die Anbeter des faschistischen Systems, der diktatorischen Methoden, mit sich selbst zu Rate gehen. An ihren Früchten kann man ermessen, was sie selbst und ihr System wert sind.

Polnisch-Schlesien

Wenn sie sparen!

Vor einigen Tagen ging das Gerücht, daß infolge Sinkens der Zinkpreise eine Teilung des bisherigen Zink- und Schwefelsäuresyndikats erforderlich sei. Man glaubte, daß dies aus Sparsamkeitsrücksichten erfolgen müsse und konnte diesen Schritt nur begrüßen. Inzwischen stellt sich heraus, daß man die Teilung nur vornimmt, um neue Direktorenposten zu schaffen. Man teilt die Büros, und was früher ein Direktor geführt hat, werden jetzt im Interesse der Sparsamkeit zwei führen, und das soll nach kapitalistischem Muster „Sparsamkeit" bedeuten. Ein Exkonsul ist gefunden, der das neue Syndikat führen und leiten soll, und einige Tausende müssen auch zur Renovation der neuen Räume und zur Ausstaffierung derselben ausgegeben werden, denn der neue Direktor kann unmöglich schlechter untergebracht werden als der bisherige. Die Kosten dieser „Sparaktion" wird der Konsument bezahlen, und es reicht merkwürdigerweise trotz des Sinkens der Zinkpreise immer noch, obgleich zur selben Zeit erwogen wird, im Interesse der Aktiengewinne und zur Verhinderung größerer Zinklager, Werke einzustellen und Arbeiter abzubauen. Ja, der allmächtige Staat hat hier keinen Einfluß, er muß das geduldig ertragen, denn wir haben eine göttliche, eine christliche Weltordnung.

Und werden die Giescheserben mit ihren Syndikaten auf diese Art durch Schaffung neuer Direktorenposten Stellen für abgebaute Konsuls schaffen, ist ihr Rechtsberater Englisch eifrig am Werk, bei früheren Arbeitern, die der Firma Jahrzehnte gedient haben, die rückständigen Mieten einzuziehen. Vorher hatte man ihnen, im Interesse der Sparsamkeit, auch schon das Lichtableiten lassen, denn es muß gespart werden. Aber dafür hat man einigen angeblichen Amerikanern prächtige Villen gebaut, neue Autos beigelegt, und jammert dann, daß infolge der fallenden Zinkpreise umfassende Sparmaßnahmen notwendig sind, die am besten durch Abbau von Arbeitern durchgesetzt werden, wobei der Demobilmachungskommissar sehr energisch die Rechte auf Arbeit bei den Proleten verteidigt, aber schließlich zu hunderten nachbewilligt, denn wenn er sich einmal übermüdet hat in seinem Amt, so ist ihm ein Direktorenpöstchen sicher, wenn er auch nicht vom Konsul zum Syndikatsdirektor aufrückt, aber immerhin seine Position entschieden verbessert.

Es ist gewiß nicht schön, wenn man anderen immer ihre Einnahmen vorhält, denn schließlich soll jeder bestrebt sein, aus seiner Arbeitskraft das Bestmöglichste herauszuholen. Aber wehe dem Proleten, der jetzt aufmuckst und sich zu sehr auf sein erworbenes Recht aus dem Tarifvertrag bezieht, den lehren sie bei nächster Gelegenheit, was bei uns „Porzondek" ist. Und das große Heer der Arbeitslosen da draußen und schließlich die Frau zu Hause sorgen schon dafür, daß der Geist des Widerwillens nicht zu hoch steigt. Dafür sammelt man eifrig für bischöfliche Wassersuppen und spricht von Sparsamkeit, um den Proleten bei nächster Gelegenheit die Haut noch mehr über die Ohren zu ziehen. Aber so ist diese Welt, und wo man verschwendet, täuscht man Sparaktionen vor und während den Proleten gesagt wird: Du mußt dich mit bescheidenen Löhnen begnügen, werden neue Posten und Pöstchen geschaffen, die Regierung aber darf nicht dazwischen funken, denn es ist ja der christliche Staat, den zu verteidigen sie ja im Interesse der bestehenden Ordnung ausgezogen ist. Wir würden diese „göttliche Welt" gern als solche anerkennen, wenn wir bloß ein wenig von der Opferfreudigkeit sehen würden, in den Kreisen, die noch immer Opfer bringen können. Aber hier hört man nichts vom Abbau der Direktoren, vom Abbau ihrer verhältnismäßig hohen Gehälter, diese Opfer überläßt man den Proleten und wenn diese aufmucksen, dann sind sie einfach die Kommunisten.

Ja, ja, Ordnung, Ordnung, denn das ist die Sparsamkeit, den Bettlern nehmen, um sie desto besser den schon Besitzenden zu geben! Der mächtige Staat verspricht, daß sich alles ändern wird, nur muß man nicht vergessen, rechtzeitig zu sterben, um sich eine Enttäuschung zu ersparen und an Versprechungen ist man wirklich nie sparsam gewesen, immer mit der Hoffnung, daß uns das himmlische Paradies schon für all die irdischen Leiden erlösen wird. Frohe Zukunftswechsel, die man nicht einzulösen braucht!

Rückkehr der Ferienkinder

Am Montag, den 31. August, kehren nach Mitteilung des Roten Kreuzes, aus Inowraclaw die, vor einigen Wochen dorthin verschickten, Ferienkinder aus Kattowitz, Rybnik, Chorzow und Ligota zurück. Die Kinder sollen am Bahnhof 3. Klasse, Perron 1, nachmittags um 5.10 Uhr in Empfang genommen werden. — Ein weiterer Transport heimkehrender Kinder trifft am Dienstag, den 1. September, von der Erholungsstätte Pigramsdorf ein. Es handelt sich hierbei um Kinder aus Kattowitz, Tarnowitz, Janow. Die Eltern bezw. Erziehungsberechtigten sollen die Kinder am 3. Perron, Bahnhof 3. Klasse in Kattowitz, um 5.20 Uhr nachmittags, in Empfang nehmen. Es wird noch darauf hingewiesen, daß sich unter den heimkehrenden Kindern auch solche befinden, deren Eltern s. Zt. eine besondere Zustellung zugegangen ist. y.

Einige Ziffern über den Kattowitzer Flugverkehr

Ueber den gesamten Flugverkehr am Kattowitzer Flughafen im Jahre 1930 geben nachstehende Zahlen interessanten Aufschluß: Es wurden ausgeführt auf der Fluglinie Kattowitz—Krakau 1066 Flüge, zurückgelegt 84 214 Kilometer, Kattowitz—Warschau 555 Flüge, 158 646 Kilometer, Kattowitz—Wien 256 Flüge, 84 639 Kilometer, Kattowitz—Brünn 267 Flüge, 63 279 Kilometer, auf sämtlichen Fluglinien zusammen 2144 Flüge, 390 778 Kilometer. Zu erwähnen ist, daß der Flugverkehr auf der Strecke Kattowitz—Posen im Jahre 1930 eingestellt wurde, also nicht aufrechterhalten worden ist. Auf den gesamten Fluglinien wurden 3983 Passagiere befördert und 137 154 Kilogramm Bagage, sowie 32 892 Kilogramm Post transportiert und zwar auf der Flugstrecke Kattowitz—Krakau 1685 Passagiere, 32 853 Kilogramm Bagage, 9 140 Kilogramm Post, Flugstrecke Kattowitz—Warschau 1503 Passagiere, 56 087 Kilogramm Bagage, 16 181 Kilogramm Post, Flugstrecke Kattowitz—Wien 413 Passagiere, 23 396 Kilogramm Bagage, 3571 Kilogramm Post und Flugstrecke Kattowitz—Brünn 382 Passagiere, 24 818 Kilogramm Bagage und 4 000 Kilogramm Post. Der Flugverkehr ist im Vergleich zum Jahre 1929 eingeschränkt worden, was aus folgenden Vergleichsziffern am besten hervorgeht: 1930, wie bereits angeführt, zusammen 2144 Flüge und 1929 2709 Flüge. Befördert wurden ferner 1930 zusammen 3983 Passagiere, 1929 dagegen 5 256 Passagiere. y.

Personen- und Güterzugverkehr in Kattowitz

Der Zug-, Personen- und Güterverkehr ist am Bahnhof Kattowitz, sowie auf den Vorort-Bahnhöfen Bogutschütz, Brynow und Ligota, im verflossenen Jahr, im Vergleich zum Jahre 29, zurückgegangen. Es liefen auf den Bahnhöfen ein: Im Vorjahr 60 940 Eil-, Personen- und Güterzüge, 1929 dagegen 83 537 Züge. Die Weiterfahrt setzten fort im Vorjahr 57 225 Eil-, Personen- und Güterzüge, 1929 hingegen 82 440 Züge. Durchgefahren sind im Vorjahr 187 810 Eil-, Personen- und Güterzüge, im Jahre 1929 dagegen 199 795 Züge. Der Zugverkehr gestaltete sich auf den einzelnen Kattowitzer Bahnhöfen im Berichtsjahr folgendermaßen: Am Hauptbahnhof trafen 31 755 Eil- und Personenzüge, ferner 18 019 Güterzüge, zusammen 49 774 Züge ein, am Vorortbahnhof Kattowitz-Bogutschütz 1758 Güterzüge, am Vorortbahnhof Kattowitz-Ligota 6120 Eil- und Personenzüge, ferner 3288 Güterzüge, zusammen 9408 Züge. Es erfolgte ferner die Abfahrt von 30 295 Eil- und Personenzügen und 13 196 Güterzügen, zusammen 43 491 Zügen ab Hauptbahnhof, ferner 1758 Güterzügen ab Vorortbahnhof Kattowitz-Bogutschütz schließlich 6120 Eil- und Personenzüge und 5856 Güterzügen, zusammen 11 976 Zügen ab Vorortbahnhof Kattowitz-Ligota. Es sind ferner durchgefahren am Hauptbahnhof 25 185 Eil- und Personenzüge, 9675 Güterzüge, zusammen 34 860 Züge, am Vorortbahnhof Kattowitz-Bogutschütz 56 304 Eil- und Personenzüge, 15 142 Güterzüge, zusammen 71 446 Züge, am Vorortbahnhof Kattowitz-Brynow (Oheimgrube) 23 616 Eil- und Personenzüge, 15 336 Güterzüge, zusammen 38 952 Züge, am Vorortbahnhof Kattowitz-Ligota 23 616 Eil- bezw. Personenzüge, 18 936 Güterzüge, zusammen 42 552 Züge.

Eingelöst worden sind: Am Hauptbahnhof 5 227 297 Fahrkarten, am Vorortbahnhof Kattowitz-Bogutschütz 245 013, am Vorortbahnhof Kattowitz-Brynow 141 672, am Vorortbahnhof Kattowitz-Ligota 488 646, zusammen 6 102 628 Fahrkarten, im Jahre 1929 dagegen 6 300 562 Billetts. Es handelte sich um 2987 Fahrkarten 1. Klasse, 611 158 Fahrkarten 2. Klasse, 3 129 893 Fahrkarten 3. Klasse und 2 358 595 Fahrkarten 4. Klasse.

Der Güterverkehr gestaltete sich folgendermaßen: Am Hauptbahnhof Kattowitz wurden befördert 927 577 Tonnen Kohle und 798 002 Tonnen andere Waren, am Vorortbahnhof Kattowitz-Bogutschütz 581 275 Tonnen Kohle und 326 291 Tonnen andere Waren, am Vorortbahnhof Kattowitz-Ligota 956 881 Tonnen Kohle und 125 358 Tonnen andere Waren, zusammen 2 465 733 Tonnen Kohle und 1 249 651 Tonnen andere Waren. Zum Vergleich sei angeführt, daß im Jahre 1929 bedeutend mehr Güterwaren befördert worden sind und zwar 2 897 880 Tonnen Kohle und 1 793 082 Tonnen andere Güterwaren. y.

Kattowitz und Umgebung

Klassengenossen?

Der Deutsche Bergarbeiterverband ist nicht nur bestimmten Behörden, sondern auch einer Sorte von Klassengenossen eine unwillkommene Erscheinung im Leben der Arbeiterbewegung der Wojewodschaft Schlesien. Wir wollen nicht behaupten, daß er aus lauter Engeln besteht, und Fehler sind Selbstverständlichkeiten bei denen, die etwas tun. Vielleicht haben unsere Genossen die Eigenschaft, mehr zu tun, als angebracht ist und dann ist das, was der Volksmund sagt, allzuviel ungesund. Aber man darf dann von Klassengenossen erwarten, daß, wenn sie bessere Einsicht haben, ihre Freunde etwas hemmen, auch dann, wenns schwer fällt. So waren auch auf der Eminenzgrube Betriebsratswahlen ausgeschrieben, wobei die Genossen Boronowski und Swadzba manchen „Kulturkämpfern" unbequem waren, weil sie selbst auf deren Posten pochen. Irgend welche „Klassengenossen", die in Domb beheimatet sind, und schon lange auf den Posten des „Betriebsratsvorsitzenden" warten, haben ein deutsches Flugblatt herausgegeben, das sie richtig als das kennzeichnet, was sie von anderen denken,

nämlich „Idioten". Wirklich nur ein Idiot konnte die Unflätigkeiten und Gemeinheiten zu Papier bringen, die man auf die Mitglieder des Bergarbeiterverbandes fabriziert hat. Wir nehmen die Genossen Swadzba und Boronowski nicht in Schutz, als einmal Genosse S. entgleist ist, haben wir ihn in aller Form zur Ordnung gerufen, aber wir haben nie am ehrlichen Willen ihrer Arbeit zum Wohl aller Klassengenossen und Arbeitsbrüder, gezweifelt. Wenn nun ein Postenjäger glaubt, die Genossen angreifen zu müssen, weil er ihnen in ihrer ehrlichen Arbeit nichts nachweisen kann, so können wir dem Flugblattschreiber nur entgegenrufen: Lump, laß deine Maske fallen, zeige, wer du bist! Es ist an der Zeit, denn die Betriebsrätewahlen, beziehungsweise ihr Ausgang, haben auch euch überzeugt, wie die Arbeiterschaft über euch und eure „Arbeiterrettung" denkt. Wir wissen, wer du bist und wissen auch, wo dieses Rotoflugblatt hergestellt worden ist. Sei belehrt und bekehrt, der Bergarbeiterverband ist, — trotz deiner Schurkerei — der stärkste auf der Eminenzgrube!

Sonntagsdienst der Krankenkassenärzte. Von Sonnabend, den 30. August, 2 Uhr nachmittags, bis Sonntag, den 31. August, 10 Uhr nachts: Dr. Bloch, ul. Marjacka 7 und Sanitätsrat Dr. Steinitz, Plac Wolnosci 11.

Aerztliche Untersuchungen von Kriegsinvaliden! Gegenwärtig werden bei der Kriegsinvaliden-Fürsorgestelle im Gebäude der Kattowitzer Starostei militärärztliche Untersuchungen der registrierten Kriegsinvaliden vorgenommen. Diese Untersuchungen finden periodisch, das heißt in bestimmten Zeitabständen immer wieder statt, um den Grad der Erwerbsfähigkeit festzustellen. y.

Ein Opfer der „Ueberredungskunst". Auf einen alten Trick, welcher in Kattowitz schon zu Dutzend Malen angewandt wurde, fiel auf der Stawowa der, in Kattowitz verweilende, Alois T. aus der Ortschaft Jlawa, Kreis Rybnik, herein. Er wurde von einem Unbekannten angehalten, welcher ihm vorerzählte, daß er sich in einer großen Notlage befinde und darum gezwungen sei, einen wertvollen, goldenen Ring billig, und zwar für 70 Zloty. abzugeben. Ein zweiter Mann fand sich bald ein, welcher den „Sachkenner" herauskehrte und den T. mit Worten solange bearbeitete, bis er auf den „Leim ging". Es stellte sich bald heraus, daß der T. ein Opfer gerissener „Bauernfänger" geworden war, da es sich um keinen goldenen, sondern einen Messingring handelt. Die Täter werden folgendermaßen beschrieben: Der erste ist etwa 36 Jahre alt, 167 cm groß, von schmaler Statur, mit länglichem verbrannten Gesicht, glatt rasiert, schwarzes Haar, jüdisches Aussehen. Der Täter spricht polnisch und russisch und trug braues Jackett, lange Hose mit Aufschlägen. Der Komplize ist etwa 30 Jahre alt, 173 cm groß, schlank, längliches, blasses Gesicht, gleichfalls jüdisches Aussehen, bekleidet mit hellem Sommermantel und grauem Hut. Dieser Täter gab an, ein Kaufmann Lichtmann aus Kattowitz zu sein. y.

3,8 Millionen Kubikmeter Wasser verbraucht. Groß-Kattowitz ist die Stadt, in welcher, innerhalb des Bereichs der Wojewodschaft Schlesien, wohl das meiste Wasser für Unterhaltung von Betrieben und gewerblichen Anlagen, für Trinkzwecke, Straßenreinigung usw. benötigt wird. Im Vorjahre beispielsweise wurden insgesamt 3 819 497 Kubikmeter Wasser von der Rosaliengrube und Kopalnia Wujek angeliefert. Es entfielen auf den Monat Januar 290 239, Februar 266 198, März 286 398, April 288 711, Mai 300 193, Juni 32 661, Juli 379 336, August 340 039, September 348 123, Oktober 339 539, November 322 898 und Dezember 337 162 Kubikmeter Wasser. Im Jahre 1929 war das verbrauchte Wasserquantum geringer und zwar handelte es sich nur um 3 345 810 und 1928 um 2 941 961 Kubikmeter. y.

Die Kinos in Kattowitz. Im verflossenen Jahre sind in den Kattowitzer Lichtspielhäusern insgesamt 1 293 021 Eintrittskarten eingelöst worden. Es wurden verkauft im Kino Rialto 368 302 Billetts, Kino Palast 93 836, Kino Apollo 243 543, Kino Capitol 1 247 288, Kino Capitol 2 74 102, Kino Colosseum 202 305 und Kino Corso 63 645 Billetts. Die besten Besuchsziffern weisen natürlich die Wintermonate auf, während der Billettverkauf in den Sommermonaten in den führenden Kinos bis zu 50 und 60 Prozent, in den kleineren Kinos sogar bis auf ⅓ der Gesamteinnahmen zurückging. Die Vergleichsziffern zwischen 1930 und 1929 ergeben, daß in den vier Kinos Rialto, Palast, Apollo und Capitol 1 entweder ein größerer Billettverkauf festzustellen war, bezw. keine wesentlichen Schwankungen zu verzeichnen waren. In den Kinos Colosseum und Corso dagegen sind 12 bis 15 000 Stück Billetts weniger eingelöst worden. y.

Eine Menge Eintrittsbilletts gestohlen. Auf dem Polizei-Sportplatz in Kattowitz wurde, während eines Fußballspiels, dem Eisenbahnassessor Paul Kluba aus Zawodzie eine lederne Aktentasche, enthaltend 3 Billettblocks, gestohlen. Es handelt sich um Eintrittskarten für den betreffenden Sportplatz von Nummer 73 bis 1000, ferner von 1000 bis 2000 und Nr. 628 bis 1000 mit der Aufschrift „Kolejowy Klub Sportowy". Vor Ankauf der gestohlenen Billetts wird gewarnt! r.

Zalenze. (Der tägliche Fahrraddiebstahl.) Aus dem Korridor der Berginspektion der Kleophasgrube in Zalenze entwendete ein unbekannter Täter zum Schaden des Johann Warzecha aus Bismarckhütte ein Herrenfahrrad, Marke „Kaiser", Nr. 266 577, im Werte von 250 Zloty. y.

Königshütte und Umgebung

Wichtig für Bezieher von Strom.

Der Magistrat Königshütte teilt mit, daß in der letzten Zeit sehr oft durch das städtische Betriebsamt festgestellt wurde, indem grobe Verstöße gegen die bestehenden Vorschriften der Sicherheit ausgeführt wurden. Wiederholt wurde konstatiert, daß an elektrischen Leitungen und Schaltern Personen Reparaturen ausgeführt haben, die mit der Kenntnis der Elektrotechnik in keiner Weise vertraut waren. Es wird daher bekanntgegeben, daß alle Schäden an den Stromleitungen, im technischen Betriebsamt im Rathause, angemeldet werden müssen, von wo aus Fachleute entsandt werden, um die Reparaturen auszuführen. Am gefährlichsten ist die Ausbesserung von Schäden durch sogenannte „Auchfachleute", die nach erfolgter Durchbrennung der Sicherungen diese mit einem Stückchen Draht wieder gebrauchsfähig machen. Eine solche Handhabung kann sehr oft in Gastwirtskreisen beobachtet werden. Neben einer darauffolgengen Bestrafung ist die Uebertretung der Vorschriften noch mit einer Unfall-, bezw. Lebensgefahr verbunden, für welche in jedem Falle der betreffende Stromabnehmer zur Verantwortung gezogen wird. Den Abnehmern von elektrischer Energie und Wasser wird zur Kenntnis gebracht, daß alle Aenderungen bei Licht- und Wasserleitungen nur durch die von der Stadt zugelassenen Installateure ausgeführt werden dürfen. Darum liegt es im Interesse der Abnehmer selbst, damit keine Ueberschreitungen der Sicherheitsvorschriften vorkommen, denn der Magistrat wird in Zukunft streng darauf achten, daß die Vorschriften auch eingehalten werden und diesbezügliche Kontrollen ausführen lassen wird. Uebertretungen haben gerichtliche Bestrafung und Stromentziehung zur Folge. m.

Kulturretter der Sanacja

Hinter den Kulissen der Deutschenhetze in Ems — Wer sind die Helden? — Vom Ministranten zum Arbeiterverräter — Als Sanator Nutznießer des Patriotismus

In letzter Zeit häufen sich in der polnischen Presse unwahre und gehässige Angriffe gegen die deutsche Minderheit, sowie gegen alles, was nicht zur Sanacja zählt. So brachte die „Polska Zachodnia" Nr. 214, eine gemeine Lügennachricht über den Gemeindevorstand und über angeblichen Terror des Deutschen Männerchors „Uthmann", gegenüber der polnischen Bevölkerung. Merkwürdigerweise hat der Staatsanwalt bis jetzt gegen den Männerchor nichts unternommen, ein Beweis, daß die Behauptungen erfunden sind. Wir haben aber erfahren, daß ein Anderer die Ueberfälle, aber nicht auf die Polen,

aber auf Angehörige der deutschen Minderheit (sogar mit der Pistole in der Hand), verübte,

aber wir wollen der Behörde zuliebe, hierüber schweigen, haben jedoch die feste Hoffnung, daß die Sicherheitsabteilung der Wojewodschaft den Fall T. baldigst erledigt.

Dann beschuldigt die „Polska Zachodnia" den Gemeindevorstand, das sind die drei Schöffen: Schulleiter Trembaczewski (Poln. Partei), Schöffe Szeliga Klemens (Poln. Sozialisten) und Pielorz Albert (Deutsche Soz. Partei), daß dieselben Beschlüsse aus den geheimen Sitzungen der Oeffentlichkeit zukommen lassen und greifen zugleich die „Kattowitzer Zeitung" und den „Volkswille" an, die darüber berichtet haben. Ferner, daß deutsche Gemeindevertreter in der Redaktion der genannten Zeitungen vorstellig wurden und gebeten hätten, in Zukunft solche Berichte nicht mehr zu veröffentlichen. Wir stellen hiermit fest, daß bei uns in der Redaktion niemand vorstellig war und daß das

eine lügenhafte Behauptung der „Polska Zachodnia"

ist. Leider treffen die Behauptungen der „P. Z." auf die Sanacja-Vertreter zu, wo man in der Schnapsbude des Sanators Kowalski, wenn sich die Sanacja-Gemeinde-Vertreter einen hinter die Binde gegossen haben,

alles erfahren kann, was in den geheimen Sitzungen beraten wird

und von dort stammen auch die Berichte aus unserer Zeitung. Auch ist es leider wahr, daß die Sanacjajünger die Gemeindekasse als ein Bankinstitut und die Sitzungen als ein Sportfest oder Zirkus betrachten und diese Oberflächlichkeit erklärt eben so manches.

Dieser Tage stellte nun der Plesser Landrat Jarosch, Ermittelungen an, inwieweit die Behauptungen der „P. Z." zutreffen und das Ergebnis ist, daß

der Gemeindevorstand, eine Beleidigungsklage gegen die „P. Z." wegen falscher Anschuldigung

anstrengen wird. Die Schreiber des Artikels sind der Gemeindevorsteher Janas, Gemeindevertreter Kosyra, Maruszczyk, sowie Burzan, der ehemals von den Deutschen gewählt, aber beim Abgang des Gemeindevertreters Wehner, mit vollen Segeln in den Sanacjasumpf hinübersegelte. Der Gemeindevorstand hat sich den Haß der Obengenannten deshalb zugezogen, weil die Gemeinde in letzter Zeit

zum Schaden der Bürgerschaft

zu einem Kredit- und Subventionsinstitut gesunken ist, die der Gemeindevorstand nicht mehr verantworten konnte. So z. B. wurden den Gemeindevertretern der Sanacja, seitens des Gemeindevorstehers,

Gelder zum Ankauf von Kühen, Tausende von Zlotys dem Kosyra zur Einrichtung eines Restaurants, und dem Aufständischen A. Kowalski ebenso einige Tausende zur Errichtung und zum Ankauf einer Spiritus-Monopol-Verkaufsstelle ohne Zinsen verborgt,

ebenso wurde mit Subventionen Unfug getrieben.

Sanacja-Gemeinde-Vertreter haben Bestechungsgelder seitens der Unternehmer angenommen, um von seiten der Gemeinde, bei Beratungen der Offerten, Bauaufträge zu erhalten.

Um nach dem Sprichwort: „Der Kurg geht so lange zum Brunnen, bis er bricht", nicht mitschuldig zu sein, hat der Gemeindevorstand und die Gemeindevertreter der Korfantyrichtung, P. P. S., N. P. R., Deutsche Sozialisten und der Deutschen Wahlgemeinschaft (außer dem abtrünnigen Burzan) gegen die strafwürdige Machinationen Stellung genommen, da Auswüchse von Geldverschleuderung und Subventionen gemacht wurden,

ohne daß der Gemeindevorsteher den Schöffen oder den Gemeindevertretern je davon Mitteilung gemacht hatte.

Aus diesem Grunde ist die Wut der Sanacja und der „Polska Zachodnia" durchaus zu verstehen. Was für Gemeindevertreter von der „Moralischen Sanierung" in der Gemeinde sitzen, schildert kurz die „Gazeta Slonska", sowie der „Glos Gornego Slonska" Nr. 10 vom 9. März 1926.

Sie schreiben: „Warum fürchtet sich ein Individuum, wie Kosyra, gegen uns aufzutreten. Wer ist Kosyra?

K. hat als Ministrant in der Pfarrkirche Tichau Hostien gegessen und Kirchengelder gestohlen. Später hat man ihn wegen Veruntreuung, die er als Angestellter der Eisenbahnstation Tichau begangen hat, zu deutscher Zeit entlassen. Als Angestellter der Papierfabrik in Czulow, stahl K. Medikamente und wurde entlassen. Er organisierte deswegen gegen den dortigen Direktor Sch. eine Bojowka.

Von dort übersiedelte er nach Emanuelssegen. War ein eifriges Mitglied des Alldeutschen, sowie des Ostmarkenverbandes. Mit dem Volkskommissar Hörsing stand K. im engen Kontakt und leistete ihm gute Dienste. Amerikanische Spenden, die für die arme Bevölkerung bestimmt waren, behielt er für sich, den Rest verteilte K. unter seine Verwandten und Freunde. Dann wurde er Arbeiter- und Soldatenrat, als solcher

verriet er die Arbeiterinteressen.

Während des zweiten Aufstandes amtierte er fünf Tage lang als Gemeindevorsteher in Ems, wurde aber hinausgeworfen, weil er fälschlich den Gemeinde- und Amtsvorsteher Härtel, denunzierte. Im 3. Aufstande ließ sich K. als Landrat vom Plesser Kreise ausrufen, jedoch wurde er, auf Veranlassung des Generaldirektors Nasse, hinausgeworfen. Bei dieser Gelegenheit verleumdete er den Bürodirektor Paliczka, an dessen Stelle er wollte. Er wurde aber Lebensmittelkommissar für den Kreis Pleß und hatte dabei, nach dem „Goniec Slonski" an die 83 000 Rentenmark verdient, was auch der Kriminalpolizei bekannt und in den Akten des Staatsanwalt festgelegt ist.

Soviel aus den obengenannten Zeitungen, wir fügen dem noch einiges aus letzter Zeit hinzu: K. hat als Spiritusmonopoldirektor Staatsgelder veruntreut und wurde

auf Veranlassung des Staatsanwalts hinausgeworfen.

Als Vorsitzender der Aufständischen des Kreises Pleß, hat er Uniformen für die Aufständischen des gesamten Kreises gekauft, dabei das Geld für seine Tasche behalten und schuldet dem Bankdirektor Krzitzowski einige Tausend Zloty. Um dieselben nicht bezahlen zu brauchen, hat er den Offenbarungseid geleistet und sein Vermögen auf seine Frau und Kinder verschreiben lassen. Als Gemeinderat hat er Wechsel von 1000 Zloty von Unternehmern angenommen, damit sie Aufträge von der Gemeinde erhalten.

Ueber den Gemeindevorsteher Janas und Burzan werden wir nächstens berichten. Der Fall Kosyra illustriert zur Genüge, was für Gemeindevertreter von der Sanacja in der Gemeindevertretung sitzen, zu dem ist der fragwürdige Kosyra noch Oberrevisor der **Gemeindekasse.**

Es ist wirklich an der Zeit, daß der Plesser Landrat Jarosch hier mit einem eisernen Besen Ordnung schafft und derartige Gemeindevertreter aus der Gemeinde entfernt. Denn

Gemeindevermögen, ist Volksgut

und darüber haben Schöffen vom Schlage Trembaczewski, Pielorz und Scheliga zu wachen. Die „Polska Zachodnia" und die Kosyra-Anhänger seien hier an ein Bibelwort erinnert: „Warum siehst Du den Splitter im Auge Deines Bruders und den Balken in Deinem Auge siehst Du nicht? Oder wie kannst Du Deinem Bruder sagen: Laß mich den Splitter aus Deinem Auge ziehen und siehe, in Deinem Auge ist ein Balken! Du Heuchler! Zieh zuerst den Balken aus Deinem Auge, und dann sieh, wie Du den Splitter aus Deines Bruders Auge ziehen kannst".

Hohe Unfallziffern. Nach einer Feststellung des Unfallverhütungsbüros, ereigneten sich in den Betrieben der Werkstättenverwaltung im Jahre 1930 228 verschiedene Unfälle. Die davon bedauerlicherweise betroffenen Personen, haben insgesamt 4 002 Arbeitsschichten eingebüßt und einen Lohnausfall von 45 000 Zloty zu verzeichnen gehabt. m.

Verhaftung von Jugendlichen. Gestern verhaftete die Polizei Königshütte fünf, zum Teil noch jugendliche, Burschen aus Orzegow, namens Georg Margola, Josef Firtst, Emanuel Schoppa und Norbert Klamert, die den Raubüberfall auf Bonczyk in Orzegow begangen haben. Im Laufe der Untersuchung gestanden sie die Tat ein und wurden dem Königshütter Gerichtsgefängnis zugeführt. m.

Vom Auto überfahren. Das Schulmädchen Klara Lepioch wurde an der Ecke ulica Dworcowa-Wolnosci von einer Autotaxe Sl. 9088 überfahren. Das Mädchen erlitt einen Beinbruch und mußte in das städtische Krankenhaus eingeliefert werden. Nach den bisherigen Feststellungen soll der Chauffeur den Unfall verschuldet haben. m.

Vorsicht vor Taschendieben. Dem Invaliden Franz Kaluza aus Königshütte, wurde in der städtischen Markthalle im Gedränge von einem Unbekannten eine Jubiläumsuhr gestohlen. Trotz allem Lamentieren konnte der Dieb nicht ausfindig gemacht werden. m.

Vom städtischen Erholungsheim in Orzesche. Der letzte Transport von Königshütter Kindern nach dem Erholungsheim in Orzesche, betrug 39 Mädchen, die im Durchschnitt 2,5 Kilo zugenommen haben. m.

Straßensperre an den Wochenmarkttagen. Nach einer Anordnung der Polizeidirektion Königshütte, bleibt die ulica Krakusa (Schlachthofstraße), aus Sicherheitsgründen an den beiden Wochenmarkttagen, in der Zeit von 5—15 Uhr, für den Wagenverkehr gesperrt. Eine Ausnahme bildet nur die Zufahrt nach dem städtischen Schlachthof und dem Marktplatz selbst. Uebertretungen werden zur Anzeige gebracht und bestraft. m.

Mitbringen von Hunden verboten. Aus gesundheitlichen Gründen ist das Mitbringen von Hunden, selbst, wenn sie an der Leine geführt werden, in Lebensmittelgeschäfte und Räumlichkeiten, die zur Aufbewahrung von Lebensmitteln dienen, verboten. In Zukunft werden Ueberschreitungen dieses Verbots mit hohen Strafen belegt. m.

Der erweiterte Wochenmarktplatz in Betrieb genommen. Infolge der ständigen Zunahme der Warenstände, inner- und außerhalb der Markthalle, veranlaßten die Stadtverwaltung zum Ankauf eines größeren Geländes, neben dem bisherigen Wochenmarktplatz gelegen. Der neuerworbene Teil wurde durch Abfahren von vielen hundert Fuhren Erde, dem alten Platz gleichgelegt und gepflastert. Auf dem gestrigen Wochenmarkt wurde der neue Platz erstmalig mit Ständen belegt, sowie die ganze Ständeverteilung eine Aenderung erfahren hat. Eine Neuerung ist dahin getroffen worden, indem die bisherigen langen Reihen abgeschafft wurden und die Stände in Quadraten Aufstellung genommen haben. Den Marktbesuchern ist demnach das weite Umgehen erspart worden. m.

Wenzlowitz. (Warnung vor einem Schwindler.) Der aus Rakwice stammende kongreßpolnische Monteur Arbter Emil, der bei der schlesischen Firma Wema in Ruda beschäftigt war, betrog seine Arbeitskollegen um beträchtliche Summen Geldes und verschwand damit. Zweckdienliche Angaben erbittet Armann J., Wenclowice Nr. 24, Chorzow, damit Anzeige erstattet werden kann.

Siemianowitz

Eine gemütliche Geburtstagsfeier. Ein Bautechniker von der neuen Siedlungskolonie, wohnhaft auf der ulica Matejki, hatte sich für Donnerstag abend zu seiner Geburtstagsfeier seine Freunde und Bekannten eingeladen, und da der eine Teil der Bauten gerade unter Dach und Fach gebracht worden ist, wurde der Geburtstag mit einem sogenannten Richtfest verbunden. An die 25—30 Gäste haben sich eingefunden und da die Wohnung hierfür nicht ausreichte, machte man sichs auch im Hausflur bequem. Ca. 150 Literflaschen Bier, sogenannte Mandolinen und der nötige Czysty und was so noch drum und dran hängt, wurde besorgt, ein Bergmannsklavier und ein paar Zupfgeigen spielten auf, und nun gings los. Die Stimmung war ausgezeichnet und als der Stoff warm wurde, machte sich der Spieltrieb geltend. Das Gesellschaftsspiel, welches nun folgte wobei die Mandolinen die handlichsten Pfänder bildeten, entwickelte sich zu einer Holzerei. Naturgemäß war der Hausflur dafür zu eng und so mußte dieser gemütliche Teil der Feier, auf die Straße verlegt werden, wobei die Straßenanwohner die Zuschauer abgaben. Die erschienene Polizei verstand jedoch keinen Spaß und so mußte das Spiel abgebrochen werden. Mit zerbeulten Köpfen und Nasen ging man hochbefriedigt nach Hause. Man hatte sich ausgezeichnet „amüsiert".

Vorschläge zur Linderung der Wohnungsnot. Trotzdem in unserem Orte keine neuen Wohnhäuser gebaut werden, außer der neuen Arbeitersiedelung, besteht doch die Möglichkeit, eine größere Anzahl Wohnungen herzurichten. Und zwar ist in dem früheren Schlafhaus auf der ul. Korfantego der Bergverwaltung gehörig, eine ganze Seitenfront leerstehend, welche gut für kleine Wohnungen eingerichtet werden kann. Außerdem ist auf derselben Straße eine neugebaute Villa, welche völlig leersteht, da der Besitzer, angeblich ein Pfarrer, nach Amerika ausgewandert ist. Vielleicht würden sich bei einiger Nachforschung noch etliche solcher Quellen finden lassen, und es könnte hier durch die Gemeindewohnungskommission, eine segensreiche Tätigkeit entfaltet werden.

Neue Formulare bei An- und Abmeldungen. Durch die neuen Meldevorschriften sind die bisherigen Formulare ungültig geworden und es empfiehlt sich daher, im Bedarfsfalle die, in den Meldebüros vorrätigen, amtlichen Formulare in Anspruch zu nehmen, da die amtlichen Stellen Meldungen auf ungültigen Formularen nicht annehmen.

Myslowitz

Registrierung der 18jährigen in Rosdzin-Schoppinitz. Am 1. September d. Js. beginnt die Registrierung der Achtzehnjährigen in Rosdzin-Schoppinitz, die bis zum 30. September durchgeführt wird. In Frage kommen alle männlichen Einwohner der Gemeinde, die im Jahre 1913 geboren wurden. Die Registrierung erfolgt innerhalb der Dienststunden, im Militärbureau des Rathauses, Zimmer 13. Zur Registrierung sind mitzubringen: sämtliche Personalausweise, in denen Geburtsort und Datum der Geburt, der jetzige faktische Aufenthaltsort, angegeben ist. Daneben kommen in Frage, Ausweise über Schulausbildung und über jede spezielle Ausbildung im handwerklichen und technischen Gewerbe. Diejenigen Angehörigen des Jahrganges 1913, die in der Gemeinde Rosdzin-Schoppinitz wohnen und sich in der oben genannten Frist zur Registrierung nicht einstellen, werden nach den bestehenden Gesetzen bestraft. h.

Schwientochlowitz u. Umgebung

Aus der Frauenbewegung.

Am Mittwoch hielt die „Arbeiterwohlfahrt" Neudorf ihre fällige Mitgliederversammlung ab. Eine ganze Anzahl von Genossinnen, leider nur wenige Genossen, waren dem Rufe gefolgt und, trotz des strömenden Regens, erschienen.

Nach ½4 Uhr eröffnete Genossin Moschko mit herzlichen Begrüßungsworten die Versammlung und gab die Tagesordnung bekannt. Zunächst wurde das Protokoll verlesen und, mit einer kleinen Aenderung, angenommen. Hierauf ergriff Genossin Kowoll das Wort zum Referat über den „Internationalen Frauenkongreß in Wien". In anschaulichen Worten schilderte Rednerin das neue, sozialistische Wien mit seinen Arbeiterbauten, um dann, nach kurzer Behandlung der Arbeiterolympiade, auf den eigentlichen Bericht des Kongresses überzugehen. In großen Zügen wurden die einzelnen Referate in ihrer Bedeutung behandelt, die Wichtigkeit der verschiedenen Probleme dargelegt, um zu dem Ergebnis zu kommen, daß der Sozialismus auch unter den Arbeiterfrauen langsam, aber unaufhaltsam, Platz greift und auch wir mit allen Kräften danach streben müssen, zu diesem großen Befreiungswerk der Menschheit unseren Teil beizutragen. Mit einem Appell an die Anwesenden, für unsere Idee neue Kämpferinnen zu werben, schloß Genossin Kowoll ihre Ausführungen.

Im Anschluß daran und auf besonderen Wunsch der Genossinnen, erstattete Genossin Janta einen sehr erschöpfenden und interessanten Bericht über das „Zeltlager in Lahntal". Alle Tagesereignisse, das Leben der Kinder, die Feiern und Ausflüge, wurden dargelegt, es fehlte auch nicht an dem nötigen Humor, so daß die anwesenden Genossinnen recht aufmerksam zuhörten und wohl zu der Einsicht gekommen sind, daß die Kinderfreundebewegung unsere Zukunft, unsere Hoffnung ist. Auch die Mitteilung, daß die Kinder soviel an Körpergewicht zugenommen haben, erweckte Beifall, aber erst die Schilderung des Frankfurter Aufenthalts bildete dann doch den Höhepunkt des Ganzen, weil ja hier unsere Frauen lernen konnten, was Opferfreudigkeit und Liebe zu unserer Bewegung, zustande bringen können. Beide Referate wurden mit lebhafter Zustimmung aufgenommen.

Inzwischen war die Zeit vorgeschritten, und da keine Wortmeldungen, weder zur Diskussion, noch zu Punkt „Verschiedenes" vorlagen, schloß die Vorsitzende gegen ¾7 Uhr mit einem herzlichen „Freundschaft" die gut verlaufene Versammlung.

Einbruch in die Konsumanstalt. Zur Nachtzeit drangen Täter in das Innere der Schwientochlowitzer Konsumanstalt ein, welche zuvor das Gitter aus dem Fenster gewaltsam entfernten. Die Einbrecher hatten bereits eine größere Menge Waren zusammengerafft, welche sie jedoch an Ort und Stelle zurückließen, da sie vermutlich durch ein Geräusch gestört wurden. Die Polizei arretierte im Zusammenhang mit diesem vereitelten Diebstahl einen gewissen Alfred B. ohne ständigem Wohnsitz. Näheres werden die weiteren Untersuchungen ergeben. x.

Wenn man die Wohnung unbeaufsichtigt läßt... In Abwesenheit des Wohnungsinhabers drangen Spitzbuben in die Wohnung des Eduard B. auf der Bytomska 11 in Schwientochlowitz ein und entwendeten dort eine goldene Damenuhr, mit der Inschrift „Gott schütze Dich", eine goldene Herrenuhr, 2 goldene Trauringe mit silberner Umrandung, einen goldenen Ring, ein goldenes Armband, sowie eine goldene Nadel mit Brillanten. Der Schaden beträgt 700 Zloty. Vor Ankauf wird dringend gewarnt! x.

Kochlowitz. (Verkehrsunfall eines Kindes.) Auf der ulica Koscielna in Kochlowitz wurde die 10jährige Marie Urbannek aus Kochlowitz von einem Motorradfahrer angefahren und erheblich verletzt. Dem Mädchen wurde im Spital erste ärztliche Hilfe zuteil, worauf die Ueberführung nach der elterlichen Wohnung erfolgte. x.

Pleß und Umgebung

Knappschaftsältestenwahlen für „Prinzengrube" und „Zaklady Elektro" in Ober-Lazisk.

Am Montag, den 31. August d. J., von mittags 12 Uhr, finden die Aeltestenwahlen statt. In beiden Lokalen wird zugleich gewählt. Der gewählte Kandidat muß mehr wie die Hälfte der abgegebenen Stimmen auf sich vereinigen. Ist dies nicht der Fall, so findet anschließend gleich die Stichwahl zwischen den zwei Kandidaten, die die meisten Stimmen erhalten werden, statt. Die Wahlzettel sind den Verwaltungen schon zugestellt und laut Wahlordnung kann jeder über 21 Jahre alte männliche Arbeiter den Wahlzettel am Sonnabend, den 29. d. J. bei der Verwaltung abholen, zu Hause den vollen Namen aufschreiben oder evtl. bei der Wahl selbst.

Der Metallarbeiterverband stellt den Kandidaten vom Schmelzwerk August Plaza, Prinzengrube stellt den Markenkontrolleur Lesznik auf.

Außerdem stellt der Bergarbeiterverband die Mitglieder Schlosser Gallus und Häuer Szymik auf. Für die Mitglieder der beiden Anlagen ist es eine große Aufgabe, aus dem Grunde, weil die Wahl für sechs Jahre gilt. Jetzt heißt es: alle Mann ans Werk, wie Prinzengrube so auch Kraftwerke. Wählt euch einen richtigen Vertreter, wie die oben angeführt, damit ihr das Auto zurückbekommt für Transporte der plötzlich Erkrankten, und daß die Frauenstation im Nikolaier Lazarett aufgemacht wird. Zwei Monate lang hatten die Belegschaften mit den Betriebsräten um diese Einrichtungen gekämpft. Versprochen war es, aber es blieb ein Versprechen. Lasset euch nicht länger an der Nase herumführen mit bloßen Versprechungen, denn das Auto wird verkauft, so wie es der Genosse Biela an der letzten Konferenz gesagt hat, ist geschehen! Wollt ihr weiter sechs Jahre leiden? Nein — darum wählt wie oben angeführt.

63jähriger Nachtwächter durch Auto schwer verunglückt. Auf der Chaussee bei Orzesche, wurde zur Nachtzeit an der Chausseekreuzung, der 63jährige Nachtwächter Wilhelm Szymula aus Orzesche von einem Auto angefahren, welches an einen Baum prallte und zurückgeschleudert wurde. Der Nachtwächter erlitt schwere Verletzungen am Kopf und am linken Bein, welches gebrochen wurde. Man schaffte den Verunglückten nach dem Orzescher Spital. Der Chauffeur, ein gewisser Friedrich Westen, sowie die Passagiere Stachnikiewicz aus Kattowitz und Michael Ostrowski und Georg Paprocki, erlitten gleichfalls erhebliche Verletzungen. Stachnikiewicz und Ostrowski wurden in das städtische Spital in Kattowitz, Paprocki und Westen dagegen nach dem Spital in Rybnik gebracht. x.

Orzesche. („Dem Zuchthaus entronnen.") Unter diesem Titel brachten wir gestern eine Notiz über den Prozeß eines gewissen Cypa, welcher der Brandstiftung an seiner Scheune angeklagt war, mangels genügender Beweise aber freigesprochen werden mußte. Wie uns nun von Augenzeugen berichtet wird, hat der, den Mauern des Zuchthauses Entronnene, diesen „Sieg" gebührend gefeiert, indem er auf seinem Hause eine Fahne (!!!) hißte und die gerechten polnischen Gerichte, bis in die tiefe Nacht hinein und so laut, daß es jeder hören konnte, lobte und hochleben ließ. Es scheint aber, daß in die Freude des Cypa doch ein Tröpfchen Wermut fallen wird. Wie wir nämlich erfahren, hat die Versicherung „Vesta" Berufung gegen das Urteil eingelegt, und es haben sich allerhand Zeugen gemeldet, die den Beweis erbringen wollen, daß Cypa, trotz alledem, der Brandstifter gewesen sein soll. Die Aufregung unter der Bevölkerung von Orzesche ist ungeheuer, und es wird hoffentlich gelingen, diesen Fall restlos zu klären. Auf den Ausgang des Prozesses in der zweiten Instanz, kann man wirklich gespannt sein. Wir werden zur gegebenen Zeit darüber berichten.

Emanuelssegen. (Er macht gut Schule.) Der Gemeindevertreter Burzan Josef, der vor kurzem die Gesinnung wechselte und zur Sanacja herübersegelte, mißhandelte den hiesigen Vorsitzenden des deutschen Kriegsbeschädigten-Verbandes, K. Wlodarsch, einen hundertprozentigen Kriegsinvaliden, blutig, als er B. Vorhaltungen wegen seiner Gesinnung machte. Nach der Tat ergriff B. die Flucht. Er scheint also diese Hiebkunst dort sehr schnell gelernt zu haben.

Rybnik und Umgebung

Wissen Sie davon, Herr Staroste?

Die Gemeinde Brzesie, das ehemalige Hohenbirken, ist ohnehin in der Geschichte der Wojewodschaft nicht gut angeschrieben. Man pflegt, mit Rücksicht auf den dortigen Ortsgewaltigen, einen Obersanator, nur mit Vorsicht von gewissen Vorgängen zu reden. Vom Herrn Blucha, der infolge seiner Berühmtheit aus den Wahltagen abgesetzt werden mußte, geht die Sage, daß er eine unangenehme Eigenschaft hat, daß ihn der nüchterne Geist zu oft verläßt. Die Klagen der anständigen Bürger verhallen nutzlos, und da Blucha als Amtsvorsteher ein guter Patriot ist, vergibt man ihm vieles, was gewöhnlichen Erdenbürgern sehr übel angekreidet wird. Natürlich hat Brzesie auch seine Arbeitslosen, Nichtshaber und solche, die immerhin noch ein Stück Acker ihr Eigen nennen. Und so geschah es, daß an diejenigen, die schon etwas haben, 15 bis 20 Zloty einmalige Unterstützung gezahlt wurde, und diejenigen, die schon 9 Wochen nichts bekamen und obendrein vom göttlichen Segen zu sehr beglückt sind, mit einigen hungrigen Schreihälsen, nur 10 Zloty. Man ist weit davon entfernt, zu denken, daß das Absicht des Herrn Blucha ist, einseitig die Unterstützungen zu verteilen, und es kann wohl auch kaum ein Irrtum vorliegen, da doch Herrn Amtsvorsteher ein so gewaltiger Mitarbeiter, wie der Sekretär Mika zur Seite steht, der sich zwar keiner besonderen Beliebtheit bei den Arbeitslosen erfreut, aber sonst ein findiger Mensch ist, wenn es sich um deutsche Minderheitsangehörige handelt. Die Brzesier Arbeitslosen haben ja zu der ganzen Sache wenig Vertrauen, glauben aber immer noch, daß es eine höhere Behörde gibt, die beim Ortsgewaltigen und seinem Sekretär nach dem Rechten schauen kann. Wir wissen, daß der Herr Staroste von Rybnik um Hohenbirken besonders besorgt ist, hat er doch zu der Versammlung der D. S. A. P. und P. P. S. einen hohen Regierungskommissar als Beobachter entsendet, und da dieser sonst als Kommandant Dienste tut, wird er doch wohl nicht versäumt haben, über diese mangelnde einseitige Unterstützung der Arbeitslosen einen Tatsachenbericht nach Rybnik zu schicken. Wir nehmen das wenigstens an. Wie gesagt, wir sind nicht mißtrauisch. Aber es ist immerhin möglich, daß ein bewußter, geistiger Zustand Herrn Blucha hat die Anweisungen der Starostei mißverständlich auslegen lassen. Will der Herr Staroste von Rybnik nach dem Rechten forschen, ob es wahr ist, daß Häusler und solche, die es nicht nötig haben, höhere Unterstützungen gezahlt erhielten, als solche Arbeitslose, die der deutschen Minderheit angehören und arme Teufel sind? Vielleicht weiß der Herr Staroste nichts davon und wir sind ihm sehr dankbar, wenn er uns vom Gegenteil überzeugt!

Gorschütz. (Der günstige Moment.) In einem unbeobachteten Augenblick schwang sich ein Spitzbube auf das Fahrrad des Eisenbahners Heinrich Krotki in Gorzytz, und entkam damit in unbekannter Richtung. Es handelt sich um das Herrenfahrrad, Marke „Wiltler", Nr. 312 413. Der Schaden beträgt 300 Zloty. x.

Paruschowitz. (Festnahme von Wilddieben.) Im Paruschowitzer Walde stieß der Förster Adolf Gazurek aus Wielepole auf 2 Wilddiebe, welche zu flüchten versuchten. Es gelang, einen der Wilddiebe festzunehmen, welcher sich anfangs weigerte, den Namen anzugeben. Die Personalien stellte erst ein Polizeibeamter fest. Als Täter kommen eine gewisser Gustav Bohler und Helmuth Gniwa aus Rybnik in Frage. Dem Böhler wurde eine Flowertbüchse abgenommen. x.

Leszczyny. (Schnell gefaßt.) Aus der Wohnung der Emilie Palaz in der Ortschaft Leszczyny entwendete ein Täter Herengarderobe im Werte von 390 Zloty. Die Polizei faßte den Täter bald, und zwar handelt es sich um einen gewissen Georg K. aus Zawodzie, welcher in das Rybniker Gefängnis eingeliefert wurde. Das Diebesgut wurde im Felde versteckt aufgefunden und dem Geschädigten wieder zugestellt. x.

Tarnowitz und Umgebung

Aus einer Kassette 1300 Zloty gestohlen. Unbekannte Täter zertrümmerten eine Fensterscheibe und drangen danach in das Geschäft des Bäckermeisters Paul Kopietz in Tarnowitz ein, wo sie aus einer Handkassette die Summe von 1300 Zloty entwendeten. Die Diebe nahmen auch Personaldokumente mit. x.

Der König von Troplowitz

Roman von Olga Wohlbrück. (Nachdruck verboten.)

55)

„Wenn ich an den Brief denke von ihr, an den Brief, den sie mir geschrieben hat... Mir ist... ich sage es dir, Tant' Annel, nur dir... mir ist, als könnte es kein gutes Ende haben mit allem, was ich unternehme, wenn ich nicht .. erfahren täte, was drin gestanden hat in dem Brief. Wie ein Alp ist es, der nit weichen will... So schwer da... so schwer."

Und er fuhr sich mit breit auseinandergespreizten Fingern über die Brust.

Es war der Aberglaube des Spielers.

Anna Hennig aber sah nur Trauer und Verzweiflung jener in ihm, die eines Toten Schuldner geworden, gegen ihren Willen...

Dann kamen die anderen. Die Erwachsenen und die Kinder. Denn stumme Uebereinkunft war es gewesen, daß man den Leo und die Anna so lange allein gelassen...

Anna Hennig holte den Felixel.

Es kostete Leo Fabian Ueberwindung, das noch verschrumpelte quäkende Kind mit den langen spillerigen Fingerchen zu küssen. Er tat es, weil die anderen alle es von ihm erwarteten als das Natürliche.

Felix...!

Der Klang hatte allen Sinn für ihn verloren. Aber ihn beglückte die heiße Liebe, die Anna Hennig für sein Kind empfand. Diese Liebe gab ihm Sicherheit, Ruhe. Sie entlastete ihn.

Gustav Hennig erinnerte ihn an die Gouvernante. Das war das Wichtigste augenblicklich. Und sogar Anna Hennig nickte und drückte ihr Gesicht an das weiße, festgewickelte Paket. Als wollte sie sagen: „Jetzt bin ich nur noch für dich da!"

Als Leo Fabian dem Vater die Hand reichen wollte, war er bereits verschwunden.

„Laß ihn," sagte Frau Fabian... „der macht's jetzt ofte so.. Hat plötzlich Kopfschmerzen.. Seit der Nacht damals.. Und wenn man ihn in die Wege tritt, dann lappt er einen an. Laß ihn."

Seit der Nacht damals...

Die Nacht blieb allen unvergeßlich im Burghaus. Wie ein Merkstein war sie... Die Schatten um Leo Fabians Augen wurden tiefer.

„Wann kommste wieder?"

Anna fragte es, während er sich noch ein letztes Mal ihr zuwendete.

„Du kennst ja mein Leben...," antwortete er ausweichend.

„Möge es dich bald wieder herführen — zu deinem Kind."

Er lächelte ein blasses Lächeln. Er war aufs äußerste erschöpft.

Ein weißes Tüchlein flatterte aus einem Fenster in die blaue Luft hinein... Wie damals, als er hinausgefahren war, sich die Lilli Schirmer zu holen.

„Großmuttel!" murmelte er ergriffen und winkte mit der Mütze zurück.

Ob sie's auch nicht sah, die Madame Fabian. Denn ihr Blick war trübe geworden von all den Schrecknissen der letzten Tage. Und mehr wußte sie nicht zu sagen seitdem, als immer nur das eine:

„Ich leb' zu lange... ich leb' zu lange..."

Und murmelte es auch jetzt wieder, da neuerlich der Schmerz des Abschiedes sie faßte.

„Soo... soll das Leben werden, Großmuttel!" hatte der Leo ihr einst in knabenhaftem Uebermut versprochen. Und „soo" war es geworden, daß nur mehr eines Riesen Kraft es meistern konnte.

Da fuhr er hin, ihr Enkel, umlärmt vom Zusammenklang hundertfältiger Arbeit, die er erweckt, umbrodelt vom heißem Hauch des Werdens, den er der Stadt eingeatmet. Es war viel, was er zurückließ, und ungewiß, was ihm bevorstand. Da fuhr er hin... Vater und Witwer zugleich. Ein Jüngling erst von sechsundzwanzig Jahren.

*

Das Leben im Burghaus schloß sich über all den Ereignissen zusammen, wie die Haut über einer frischen Wunde.

Die Frauen veranstalteten großes Reinemachen. Anna Hennig aber ordnete all den hübschen Putz und Tand, an dem mit dem leisen Duft der feinen Rosenessenz, die Lilli verschwenderisch zu verspritzen pflegte, auch noch etwas von ihrer eigensten blumenhaften Süße und leichten Schmetterlingsart zu haften schien. Das Liesel half dabei, mit großen, leuchtenden „Leo-Augen", wie Anna Hennig sie heimlich nannte. und offenem kirschrotem Mündchen, das all die Herrlichkeiten zu schmecken und einzuatmen schien.

Zu den großen Ferien kamen der Maxel Hennig heim und der Paul Granat.

„Daß du dich ni unterstehst und mit dem Granat Paul auf der Gasse herumschlotterst", donnerte Gustav Hennig das Liesel für alle Fälle an.

Und Valentin Fabian wiederholte:

„Daß du dich nit unterstehst!"

Er wurde immer seltsamer. Voll plötzlicher Einfälle, die das Kontorpersonal so verwirrten, daß sie den Herrn Hennig oft um Bestätigung angingen.

(Fortsetzung folgt.)

Bielitz, Biala und Umgegend

Bielitz und Umgebung

Genosse Johann Strotta gestorben.

Wieder hat der Tod einen alten Kämpfer für die sozialistischen Ideale aus unseren Reihen gerissen. Am Mittwoch, den 26. d. Mts., ist nach längerem Krankenlager Genosse Johann Strotta im 64. Lebensjahre an einem Magenleiden gestorben. Der Dahingeschiedene hat sich schon in seiner frühesten Jugend der Arbeiterbewegung angeschlossen. Von Beruf war er Weber und gehörte der Textilarbeiterorganisation vom Jahre 1898 ohne Unterbrechung an, in welcher er durch lange Jahre Vorstandsmitglied war und verschiedene Funktionen versah. Dem Verein Arbeiterheim in Bielitz gehörte er ebenfalls durch viele Jahre an und bekleidete die Funktion als Kassierer, und auch durch etliche Jahre als Obmannstellvertreter. Im politischen Leben nahm er auch regen Anteil und war besonders bei Wahlzeiten ein eifriger Agitator für unsere Kandidaten. Die Konsumvereinsbewegung half er mit fördern und war ebenfalls Mitbegründer des Arbeiter-Konsum- und Sparvereins in Bielitz. Aber auch die Kulturvereine unterstützte er, wo es ihm möglich war. Als er von Alexanderfeld nach Kamitz übersiedelte, nahm er auch gleich Anteil am politischen Leben in der Gemeinde. Durch das Vertrauen, das er sich erworben hatte, wurde er auch in den Gemeinderat gewählt, dem er durch mehrere Jahre angehörte. In der letzten Zeit konnte er sich infolge seines Leidens nicht so viel öffentlich betätigen. Mit dem Verstorbenen ist ein selten treuer Genosse und aufrichtiger Kameard dahingegangen. Im Verkehr mit seinen Freunden besaß er immer guten Humor und genoß auch die Achtung und Wertschätzung weiter Bevölkerungskreise. Dem Dahingegangenen werden wir stets ein ehrendes Angedenken bewahren. — Das Leichenbegängnis findet am Freitag, den 28. d. Mts., nachm. 4 Uhr, vom Trauerhause aus, auf den evang. Friedhof in Kamitz statt.

Arbeiter merkt auf!

In der letzten Zeit lesen wir in den Zeitungen sehr viel von guten Ernten. Normalerweise sollte sich darüber die Menschheit freuen. Wer sich aber darüber nicht freut, das sind diejenigen, welche diese guten Ernten einheimsen. Ja, warum sollen sich denn diese Glücklichen nicht freuen, wird so mancher fragen? Nun, die Sache ist doch einfach. Die gute Ernte bewirkt es, daß die betreffenden Früchte massenweise auf den Markt gebracht werden und somit bewirken, daß das Angebot die Nachfrage übersteigt. Dadurch müssen natürlich die Preise für die betreffenden Warengattungen sinken! Das wollen aber die betreffenden Produzenten nicht zulassen, weil dann ihr Profit geschmälert würde. Was tun also diese Glücklichen mit der reichen Ernte?

Das können wir wieder in den Zeitungsberichten aus Amerika lesen. Da die Baumwollernte sehr gut ausgefallen ist und der Markt mit billiger Baumwolle überschwemmt werden könnte, würde dies den Profit der Baumwollpflanzer wesentlich einschränken. Um dies zu verhindern, werden viele hunderttausende Ballen Baumwolle verbrannt, damit das Angebot verkleinert wird, und die Produzenten die Preise hochhalten können! Dasselbe geschieht mit Getreide, Kaffee und vielen anderen Lebensmitteln und Bedarfsartikeln.

Diese Produzenten sind stramm organisiert, es findet sich kein Einziger, der die Beschlüsse seiner Organisation nicht einhalten würde. Kein einziger Produzent verkauft seine Ware unter dem festgesetzten Preise. In dieser Beziehung üben sie sehr stramme Solidarität.

Was sollen die Arbeiter daraus lernen?

Die Arbeiter sind auch Besitzer einer Ware, das ist ihre Arbeitskraft. Sie haben auch das größte Interesse, für ihre Ware den besten Preis zu erhalten, damit sie die Produktionskosten zur Erhaltung der Arbeitskraft hereinbringen. Diese Produktionskosten bestehen in entsprechender Nahrung, Kleidung, Wohnung usw.

Durch die Rationalisierung und Einführung der neuesten Maschinen ist viel Arbeitskraft überflüssig geworden. Es ist somit ein Massenangebot der Ware Arbeitskraft und eine sehr geringe Nachfrage infolge der Wirtschaftskrise. Das hat wieder zur Folge, daß die Preise für die Ware Arbeitskraft sehr niedrig sind und noch immer mehr unterboten werden.

Was sollen die Besitzer der Ware Arbeitskraft tun, sollen sie dieselbe wie die amerikanischen Farmer die Baumwolle, Kaffee, Getreide usw. vernichten?

Nein, das brauchen sie nicht! Aber sie können das Angebot der Ware Arbeitskraft dadurch verringern, indem sie die Arbeitszeit dementsprechend verkürzen! Anstatt 8 Stunden im Tag, genügen 7 oder gar 6 Stunden täglich, natürlich zu dem gleichen Lohn, wie in 8 Stunden. Dieses Verlangen ist dadurch vollständig begründet, daß die Käufer der Ware Arbeitskraft für die durch die Rationalisierung und Einführung der modernsten Maschinen ersparten Arbeitskräfte, den noch Beschäftigten, keine Entschädigung gewährt haben!

Dazu gehört natürlich auch eine gute Organisation, welcher alle Produzenten der Ware Arbeitskraft ohne Ausnahme, so angehören und respektieren müssen, wie es die Produzenten von Baumwolle, Getreide und Kaffee tun. Das wäre und ist auch die richtige Folgeerscheinung der Handlungsweise dieser privatkapitalistischen Produktion.

Die Arbeiter sind zwar auf dem besten Wege, ihre Organisationen in diesem Sinne auszubauen! Dies fürchten aber die Kapitalisten und trachten daher unter die Organisierten Mißtrauen auszustreuen.

Es werden Agitatore gut bezahlt, die unter die Arbeiterschaft losgelassen werden, um sie durch verschiedene Irrlehren von dem richtigen Wege abzubringen. Wenn nun die Arbeiterschaft in verschiedene Gruppen zersplittert ist, dann kann sie auch nicht den Preis für ihre Ware Arbeitskraft so bestimmen, wie es der Maschinenfabrikant für die Maschine, der Textilfabrikant für den Meter Ware, der Möbelfabrikant für die Möbel usw. bestimmt.

Angesichts dieser Wirtschaftskrise und ihren traurigen Folgeerscheinungen ist es angezeigt, daß die Arbeiter auch ihre Schlüsse daraus ziehen. Die ganze kapitalistische Welt will alle Lasten nur den Arbeitenden aufbürden. Die indifferenten Arbeiter lassen sich das alles ruhig gefallen, ja sie arbeiten sogar über 10 Stunden täglich und treiben Schindluder mit ihrer Ware Arbeitskraft. Dies muß anders werden, wenn die Arbeiterklasse nicht restlos in ihrem Elend versinken will.

So wie sich der Kapitalismus immer mehr konzentriert, muß sich auch die Arbeiterklasse immer fester und einheitlicher zusammenschließen! Zersplittert sind wir ein Nichts, vereinigt bilden wir eine Macht, vor der der Kapitalismus wird weichen müssen!

Darum Arbeiter, wacht auf!!! -s-

Das deutsche Weib —

das berufen sein soll, den Nationalismus reinrassig und in Reinkultur fortzupflanzen, so daß die Spur von seinen Tagen auch nicht in der nächsten Generation untergehe — das Idealbild des deutschen Weibes also, träumt der Hitler-Mann so:

Heiratsgesuch.

Ich wünsche ein wackres, urwüchsiges, edles, deutsches Mädchen als Lebenskameradin — von nord. Blut und Charakter: rechtwinklig an Leib und Seele, von gesundem, natürlichem Empfinden, mit Schneid, Freiheitsdrang, Weibesstolz, Opfersinn und Sangesfreude, mit heißer Hingabe zu Volk und Sippe, Heimat und Herz, zu Natur, Sonne und Leibesübungen; ein echt weibl. und ebenmäß., gerades, vollk. gesundes und wetterfestes, unbed. wahres und ehrl., furchtloses und treues Mädchen mit stark. Lebensbejahg. u. d. siegh. Willen zu einem neuen, schöneren Leben, mit Lust und Eignung zur Landwirtschaft soll es sein (völk. Bauerntochter und aus der Artamanen- oder sonstigen völkischen Erneuerungsbewegung), ein Mädchen, das Bestimmung in einem artgem. Leben auf eigner Scholle in Natur und Sonne, als Weib und Mutter, Bäuerin und Mitkämpferin in unserem völkischen Kampf sieht — an der Seite eines geraden, gesunden, natur- und sportliebenden bäuerlichen deutschen Mannes. — Ich bin Anfang 30, 170 Zentimeter groß, Bauernsohn, Kriegsfreiwilliger, Reserve-Offizier (Stoßtrupp- und Flugzeugführer) z. Z. Schulmeister, und will wieder Bauer werden. — Vermögen nicht Bedingung, aber Gesundheit an Leib und Seele. Tanz- und Modepuppen ausgeschlossen! — Für uneigennützige Vermittlung von Gesinnungsfreunden wäre ich dankbar! — Freundliche Zuschriften mit Bild unter „Deutscher Bauer" a. d. Vlg. „Die Kommenden."

Dieser erotische Wunschtraum eines Reservisten, dem gelegentlich die Buchstaben, aber niemals die Worte fehlen, ihn und sich zu schildern, er sollte in Erfüllung gehen. Sollte in Erfüllung gehen, damit die Welt es erlebe, was das Produkt eines 170 Zentimeter großen, geraden, gesunden, natur- und sportliebenden, bäuerlichen deutschen Mannes und eines wackeren, edlen, deutschen Mädchen von nord. Blut und Charakter, von gesundem, natürlichem Empfinden, mit Schneid, Freiheitsdrang, Weibesstolz, Opfersinn und Sangesfreude, mit heißer Hingabe an Volk und Sippe, Heimat und Herd, an Natur und Sonne und an jegliche sonstige Leitartikelphrase der völkischen Presse — eines Mädchens, das das Kunststück zusammenbringt, rechtwinklig und ebenmäßig und doch im Besitz echt weiblicher Formen zu sein und das trotz dieser Kapricen des Bräutigams voll stark. Lebensbejahg. ist, bodenständig und voll siegh. Wollens zu unserem völkischen Kampf und mit Eignung zur Landwirtschaft. Vorstellen kann man sich ja, was das Produkt sein würde: ein Hakenkreuzler, der, wenn er in die Jahre kommt, den Frühlingstraum nach einem Mädchen aus der Artamanen- oder sonstig. völk. Erneuerungsbewegung träumen und den urtümlichen Drang zur Landwirtschaft, nach Wiese und Wald verspüren würde. Es ist gesorgt, daß die völkische Edelrasse nicht untergehe: denn es liegt ein Fluch auf den Kindern, daß sie fortzeugend wieder Kinder gebären müssen.

Haben die unverheirateten Hakenkreuzler von der Beskidenländischen nicht auch Sehnsucht nach einem solchen Musterexemplar eines deutschen Weibes?

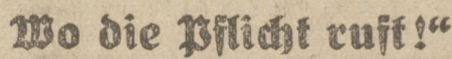
Die Hakenkreuzler sind aber sonst nicht wählerisch in dieser Beziehung.

Verein der Arbeiterkinderfreunde in Bielitz. Obiger Verein gibt bekannt, daß am Samstag, den 29. August l. J., um 4 Uhr nachmittags, die Kinder, welche mit dem 3. Turnus in die Ferienkolonie nach Oberkurzwald gefahren sind, im Bielitzer Arbeiterheim eintreffen. Die Eltern dieser Kinder werden hiermit davon verständigt, zwecks Abholung ihrer Kinder. Ueber die Ferienkolonie und die Tätigkeit des Vereins der Arbeiter-Kinderfreunde werden wir in der Sonntagsnummer ausführlicher berichten.

Ober-Kurzwald. (Gründungsfest des Vereines Jugendlicher Arbeiter.) Sonntag, den 30. August dieses Jahres findet um ½2 Uhr nachmittags in Miklas-Wäldchen (an der Lobnitzer Grenze) das einjährige Gründungsfest obigen Vereines statt. Sämtliche Arbeiter-Jugendvereine des Bezirkes werden bei dieser Feier mitwirken. Im Falle, daß es regnen sollte, findet das Fest im Gemeindegasthaus statt. Alle Genossen und Freunde der Jugendbewegung sind zu diesem Fest herzlichst eingeladen.

Nickelsdorf. (Nächtlicher Einbruch.) In der Nacht auf Donnerstag drangen unbekannte Täter durch ein offenstehendes Kellerfenster in die Kellerräume der Villa Rudolf Deutsch (früher Büttner) in Nieder-Ohlisch ein und entwendeten Eier und ein kleines Quantum Butter. Es gelang den Dieben in eine Veranda einzudringen, wo sie einen Schirm und zwei Mäntel mitgehen ließen. Der entstandene Schaden beträgt über 530 Zloty. Die Polizei hat die Erhebungen eingeleitet.

Feuerwehrfest in Nikelsdorf. Sonntag, den 30. August l. Js. veranstaltet die Freiwillige Feuerwehr in Nikelsdorf auf der Wiese des Herrn Karl Vetter im Zigeunerwald ein Wiesenfest, wozu alle Freunde aus Stadt und Land herzlichst eingeladen werden. Beginn 1 Uhr nachmittags. Der Reinertrag wird zur Gänze Feuerwehrzwecken zugeführt. Für gute Speisen und Getränke wird bestens vorgesorgt. Normale Preise. Der Vorstand



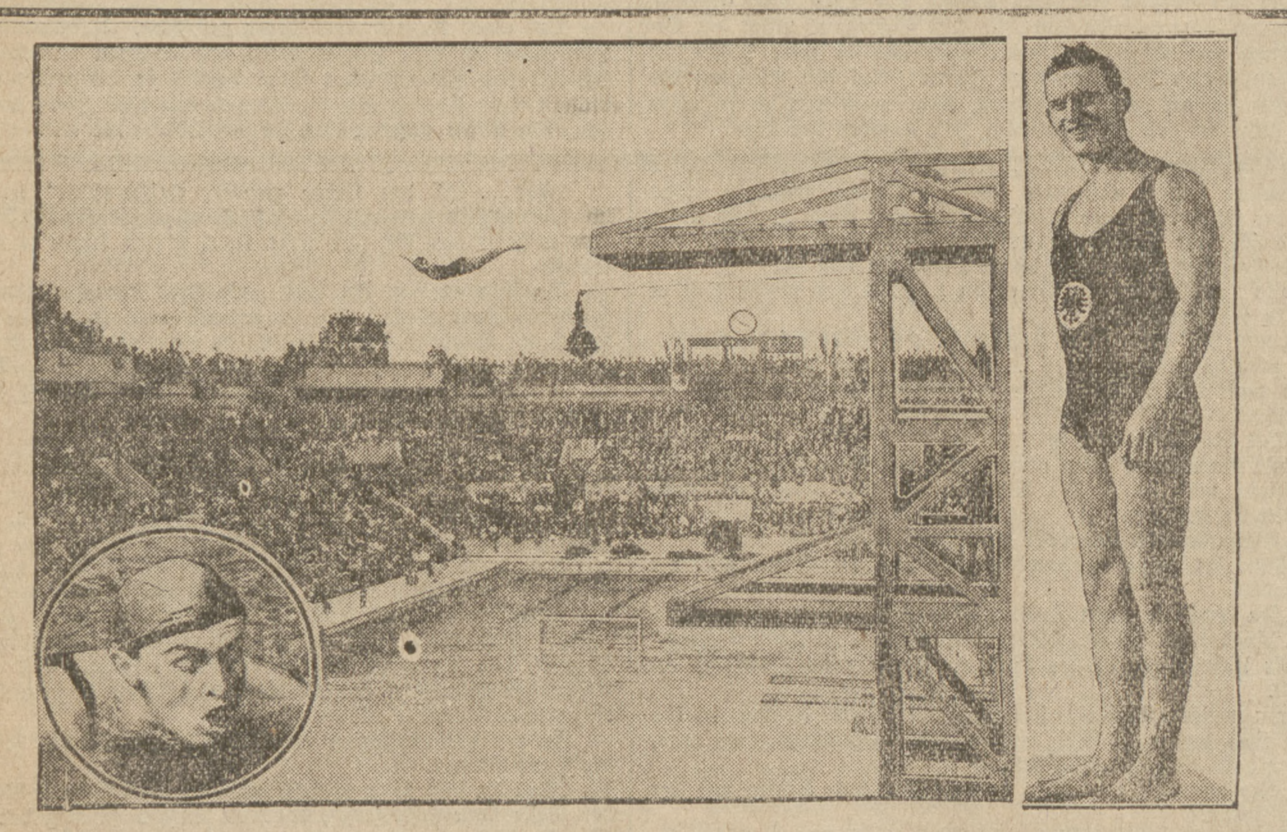
Wo die Pflicht ruft!"

Wochenprogramm des Vereins jugendlicher Arbeite, Bielitz.

Samstag, den 29. Uhr, um 6 Uhr nachm.: Bühnensektions-Sitzung.

Sonntag, den 30. August, um 6 Uhr nachm.: Gesellige Zusammenkunft. **Die Vereinsleitung.**

Lipnik. (Voranzeige.) Der sozialdem. Wahlverein „Vorwärts" veranstaltet am 30. August l. Js. ein Waldfest in Wacejowskis Wäldchen unterm Jägerhaus. Die Brudervereine werden ersucht, diesen Tag für Lipnik freizuhalten. Alle Genossen und Sympathiker werden schon heute auf diese Veranstaltung aufmerksam gemacht.



Der Beginn der Europa-Schwimm-Meisterschaften in Paris

Blick auf das Schwimmstadion in Tourelles während der Sprungkonkurrenzen. Links im Kreis Dr. Barany-Ungarn, der die Europameisterschaft im 100-Meter-Kraulen errang. Rechts: Riebschläger-Deutschland, der seine Europameisterschaft im Kunstspringen erfolgreich verteidigte.

Bei den Europameisterschaften im Schwimmen, die in dem Schwimmstadion Tourelles bei Paris ausgetragen wurden, haben bisher die Ungarn am besten abgeschnitten. Im 100-Meter-Kraulen vermochten sie die beiden Erstplacierten zu stellen.

Aus der Geschichte der Erdbeere

Die Kultur der Gartenerdbeere ist verhältnismäßig jungen Datums. Weder die Griechen noch die Römer versuchten sich darin, obschon sie die Frucht schon kannten. Erst die Mauern in Südspanien verhalfen der Erdbeere zu ihrem Ansehen. In den Gärten in Granada und Cordova gediehen die köstlichen Früchte, und von dort kamen sie über Frankreich an den Rhein, wo sie um 1570 schon heimisch waren. Zugleich schlug die Erdbeere durch die muselmanischen Länder den Weg nach Osten ein und gelangte so über die Balkanhalbinsel nach Wien, wo sie zurzeit der letzten Belagerung der Stadt durch die Türken im Jahre 1683 zur Freude Kara Mustafas und seiner Scharen schon angepflanzt war. Inzwischen war auch die aus Kanada stammende Himbeer-Erdbeere, auch virginische Erdbeere genannt, nach England und von da auf das Festland gelangt. Ferner wurde 1715 eine Riesen-Erdbeere aus Chile und 1767 die Ananas-Erdbeere aus Cayenne nach Europa gebracht. Seither hat der Fleiß der Züchter eine Menge verbesserter Sorten erzeugt.

Sport im Frühmittelalter

Das Frühmittelalter Europas ist durch den Einzug der die Stürme der Völkerwanderung überdauernden germanischen Stämme in ihre gegenwärtigen Sitze charakteristisch bestimmt. Die mitteldeutschen und auch die westlichen niederdeutschen Stämme waren mit dem römischen Kulturkreis in lehrhafte Berührung gekommen, die oberdeutschen besiedelten römischen Kulturboden. Die neuen Herren des Landes ergriffen im allgemeinen die Trümmer und Reste römischen Zivilisationsgutes sehr eifrig, Klosterschulen lehrten vom Ackerbau bis zur Heilkunde römische Fertigkeit und Wissenschaft. Die germanische Kultur dieser Stämme und Länder ist vom fünften bis zum neunten Jahrhundert eine ausgesprochene Mischkultur, ein „germanisches Strohdach auf römischen Säulenstümpfen", und der Franke Karl läßt sich als Organisator und Beherrscher des ersten historischen germanischen Großreiches bezeichnenderweise den Titel eines Römischen Kaisers gefallen.

Die baldige und verhältnismäßig rasche Christianisierung der Mittel- und Süddeutschen wirkte zielbewußt auf möglichste Verwischung alter „heidnischer" Lebensweise und Lebensgewohnheit.

Sie ist in der Regel auch nicht Gegenstand der von christlich gebildeten Beamten und beamteten Priestern besorgten literarischen Ueberlieferung. Und so tappt man denn für diese Frühzeit auch auf dem Gebiet der von den alten Deutschen betriebenen Leibesübungen und einer ihnen etwa eigentümlichen Sportpflege, soweit sie nicht unmittelbar Kampf- und Kriegsübung ist, im Dunkeln. Die aus der Mitte des ersten vorchristlichen und vom Ende des ersten nachchristlichen Jahrhunderts stammenden Berichte Cäsars und Tacitus, die vom Schwimmen und Jagen sprechen, verraten eine Art „indianischer" Leibesübung, aber nichts von eigentlichem Körpersport.

Altnordische Sportspiele.

Daß aber bei den Deutschen sportartige Leibesübung überhaupt nicht gepflegt wurde, ist daraus noch nicht zu folgern. Denn die stamm- und sprachverwandten Nordgermanen, die früh in Skandinavien seßhaft waren und später in der Landnahmezeit des neunten Jahrhunderts noch immer als „Heiden" Irland besiedelten, berichten in ihrer reichen, umfänglichen und zum beträchtlichen Teil in Opposition gegen das Christentum verfaßten Literatur eine ganze Reihe von Sportspielen, die, wie oberste Götter und wichtigste Kulte, wenigstens ähnliche Entsprechungen bei den südlichen Sprachverwandten gehabt haben dürften.

So hat Valtyr Gudhmundsson aus der nordischen, vorwiegend aus der Sagaliteratur, Erschließungen nordgermanischer Sportspiele gewonnen, die in der Zusammenfassung Kristian Kalunds und in der Uebertragung Dr. A. Lutzmanns hier wiedergegeben werden:

„Daß Leibes- und Waffenübungen bei den alten Nordländern, bei denen Körperkraft und Stärke so hoch angesehen waren, eine große Rolle spielen mußten, ist selbstverständlich; in Wirklichkeit waren Uebungen und Spiele auch der wichtigste und liebste Zeitvertreib der männlichen Jugend. Unter den Waffenübungen können hervorgehoben werden: Bogenschießen, Stein- und Spießwerfen und Fechten. Dagegen bietet die Sagaliteratur kein Zeugnis dafür, daß künstliche Reitübungen Eingang gefunden hätten, obgleich Reiten beliebt war. Den Waffenübungen nahe stand die Kunst mit mehreren kleineren Schwertern spielen zu können, so daß eines immer in der Luft war. Außerdem übte man sich im Springen, Schnellaufen, Schwimmen; man lief auf Schneeschuhen, auch Schrittschuhe (= Schlittschuhe) aus Bein waren bekannt.

Von den Spielen war wohl das Ringen das gewöhnlichste und besonders wurde die mehr künstliche „Glima" betrieben, bei der es ebensosehr auf Geschmeidigkeit wie auf Kraft ankam. Die Gegner, welche wahrscheinlich wie die Isländer heute einander mit einer Hand in den Hosenbund, mit der andern an den Schenkeln faßten, suchten teilweise durch Rucke mit den Armen, aber namentlich durch verschiedene, unvermutete Schläge mit Füßen und Beinen einander zur Erde zu werfen.

Doch wird fast noch öfter Ballspiel erwähnt. Zu diesem Spiel versammelte man sich oft in großer Menge und spielte es auf einer weiten Ebene oder auf dem Eise. Zum Spiel gehörte Ball und Ballholz, aber die Spielregeln gehen im übrigen nicht mit Klarheit aus den alten Quellen hervor. Man suchte soviel als möglich ebenbürtige Gegner als Spieler einander gegenüberzustellen; von solchen Hauptspielern sind jedoch wahrscheinlich nur zwei auf einmal aufgetreten, von denen der eine mit dem Ballholz den Ball schlug, während der andern Aufgabe vermutlich die war, ihn zu fassen und zurückzusenden. Die Tätigkeit der übrigen Teilnehmer scheint darin bestanden zu haben, daß sie versuchten, sich des Balles zu bemächtigen. Oft kam es zwischen den Spielern zu ernsten Auftritten und sowohl mit dem harten Ball als mit dem Ballholz brachte man einander häufig Wunden und Schläge bei.

Eine Belustigung, welche wie das Ballspiel viele Zuschauer versammelte, war der Pferdekampf. Man ließ hier die Hengste paarweise unter der Leitung der Eigentümer kämpfen, welche die Aufgabe hatten, sie zu stützen, wenn sie sich auf die Hinterbeine stellten. Die Hengste bissen sich heftig, und nicht selten kamen die mit Treibstacheln versehenen Eigentümer gegenseitig in Kampf. Wo Spiele oder Leibesübungen nach einem großartigeren Maßstab betrieben wurden, errichtete man auf dem Spielplatz Buden und Teilnehmer und Zuschauer blieben da mehrere Tage versammelt."

Aus dieser von Felix Niedner für speziell isländische Verhältnisse bestätigten Darstellung erhellt, daß vier Sportzweige des altgriechischen Fünfkampfes (im Zitat durch Fettdruck herausgehoben) sich bei den Nordgermanen wiederfinden. Diskuswurf ist ja nur eine metalltechnische Spezialausbildung des Steinwurfes. Die Vermutung liegt also nahe, daß diese, Germanen und Hellenen gemeinsamen Sportzweige Ueberreste einer gemein-indogermanischen Sportbetätigung sein mögen, die wohl auch bei den Deutschen kaum völlig in Vergessenheit geraten sein konnte. Uebrigens haben wir einen strikten Beweis dafür, daß man in Süddeutschland diese Sportspiele noch zu Anfang des dreizehnten Jahrhunderts gut kannte. In dem im Donauland geformten Nibelungenlied wird nämlich, und zwar abweichend von der nordisch eddischen Ueberlieferung, die Art der Sportspiele, durch die Brunhildens Hand gewonnen werden muß, und Brunhildens Kampf mit Gunther (eigentlich mit Sifrit) (Lachmann IV) genau geschildert und zwar sind diese „driu spil": Speerwurf, Steinwurf und Weitsprung.

Die Sportspiele der germanischen Nordländer erscheinen selbstverständlich durch klimatische und wirtschaftliche Verhältnisse verändert: das Ringen kann im Norden nicht nackt betrieben werden. Aus dem Wettlauf auf der Sandbahn war Schneeschuh- und Schrittschuhlauf geworden.

Deutlich zeigt sich auf dieser urtümlichen Stufe der enge Zusammenhang des Sports mit Kampf und Krieg. Nicht nur Bogenschießen ist Jagd- und Kriegsübung, sondern auch das germanische Ballspiel gibt ein Abbild von Schlacht und Eroberung. Und schließlich laufen alle diese Sportspiele, auch der Schausport der recht widerwärtig anmutenden isländischen Pferdekämpfe, aufs Fechten hinaus. Das Ende der Ballspiele wie der beißenden und schlagenden Hengstduelle ist bei diesem bäuerlichen Seefahrervolk oft, ja meistens der ernste Zweikampf zwischen den Männern. Diese schier unendlichen Raufhändel auf Tod und Leben sind aber nicht so sehr dem Mut und der Kampflust der alten Skandinavier zuzuschreiben als ihrem bäuerlichen Erwerbs- und Besitztrieb, sie sind oft weniger Ehrenhändel, als man romantischerweise glauben machen möchte, als echter, rechter Besitzhandel. Schenkungen und Verträge zogen nämlich allerlei Weitläufigkeiten, Thingverhandlungen und auch lästige materielle Verpflichtungen nach sich. Da schien es den harten, derbknochigen Bauern wirtschaftlicher, ein gutes Roß, ein schönes Weib, ja Grundstück und Hof durch Zweikampf zu erringen. Der Besitz, den die so lieblich „„Knochenbrecher", „Magenreißer" oder „Fußbeißer" genannten Freibauernschwerter im „ehrlichen Kampf" auf den ersten oder letzten Hieb erwarben, war nämlich frei von solch leidigen juridischen Verpflichtungen. Damit aber verschwindet der mit allerlei farbenprächtigen Ideologien aufgedonnerte und liebevoll konservierte altnordgermanische „Edelsport" der Schwertfechterei und des Duells flugs aus dem Gebiet echter Sportbetätigung — und erscheint wieder in unmittelbarer Nachbarschaft der Erwerbspraktiken und Handelstricks, gewiß plumper und primitiver als jede andere Kommerzmachenschaft, aber um nichts edler.

D. K.

Pola Negri schwer erkrankt

Die Filmschauspielerin **Pola Negri** ist an einer Blinddarmentzündung erkrankt, der sich eine Entzündung des Bauchfells hinzugesellt hat. Der Zustand der Patientin ist so schwer, daß die Aerzte das Schlimmste befürchten.

Resolution des Zaren

Von Nathan Gurdus.

Wenn es dem Väterchen Zaren an den Kragen ging, dann ließ er Resolutionen schreiben, die mit „Gospodij pomiluj" — Gotterbarmen — anfingen und mit „Gospodij pomiluj" endeten, in der Mitte aber neue Maßnahmen gegen das zur Freiheit strebende Volk brachten und die „Rechtgläubigen" durch eine kleine Aufforderung zu einem Judenpogrom abzulenken suchten!

Im Jahre 1905 mußte es dem Zaren ziemlich schlecht gehen, denn S. M. entschloß sich, zur Beruhigung des Volkes dem Lande eine „Verfassung" zu geben!

Wenn der Zar eine Resolution erließ, so war das mit einem großen Tamtam verbunden. Acht Tage vorher vergaßen alle Geheimräte des Hofes, daß man in Rußland ein recht gutes Getränk, genannt Wodka, braue und zerbrachen sich die gräflichen Köpfe, um recht schöne Worte für die Resolution des „Gesalbten" zu finden.

Nikolai der II. liebte Geheimnisse. Wehe dem, der in der Presse eine Andeutung über eine Resolution machte, bevor sie im „Staatsanzeiger" erschienen war! Schon das Sprechen über eine kommende Resolution war staatsgefährlich. Seine Majestät liebte es eben, zu überraschen! Und erst wenn im amtlichen Organ die Worte standen ... „Wir usw. usw. (40 Druckzeilen usw.) ..." Dann erst konnte die andere „gemeine" Presse in die Posaunen stoßen!

Wenn eine solche Staatsaktion schon mit jeder Resolution gemacht wurde, kann man sich denken, was geschah, als die „Verfassung" vorbereitet wurde. Die Redakteure des Staatsanzeigers sollen vier Wochen vorher nicht geschlafen haben ... Das ganze Land schlug täglich fiebernd die Zeitung auf. Ob es schon drin war?! Die Auflage der Zeitung S. M. stieg sprunghaft ... bis — bis eine kleine jiddische sozialistische Zeitung in Wilna der ganzen Presse und seiner Majestät selbst einen Strich durch die Rechnung machte! — —

Die Sache hat sich recht komisch abgespielt.

Ein guter Tropfen führt zusammen.

Ein hohes Tier, ein Ministerialdirektor, aus der Staatskanzlei liebte eben diesen guten Tropfen und schüttete ihn in ergiebigen Mengen allabendlich in einem Restaurant in sich hinein. So gegen 12 Uhr nach dem xten Glas wurde Seine Exzellenz gemütlich und war sogar auf die Juden gut zu sprechen. Vom Nebentisch rief er dann einen jüdischen Journalisten herbei, um ihm neue Witze (jeden Abend dieselben) zu erzählen. Der guten Informationen wegen hörte der Journalist geduldig die hup ... Gespräche ... hup ... Seiner hup ... Exzellenz an.

An einem kalten, echt Petersburger Abend griff der Herr Ministerialdirektor besonders freudig zur Flasche, sah bald den doppelköpfigen Adler auf der Etikette zu einem vierköpfigen Untier werden und die liberalen Gefühle regten sich ... Er rief den jüdischen Journalisten herbei und nach dem zwanzigsten Glas und Witz begann er mit schwerer Zunge:

„Du ... hup ... weißt nicht, was ich in der Tasche habe ... hihihi ... Hup die Verfassung ... Jawohl hup ... die Verfassung, die erst in einer Woche hup ... erscheinen soll!"

Mit diesen Worten nahm der Ministerialdirektor ein Schriftstück aus der Tasche und hielt es dem Journalisten vor die Nase. Dem Journalisten schwindelte, er las wirklich ... „Abschrift der Verfassung ... Wir Nikolai usw. usw."

Seine Journalistenhand griff zum Bleistift. Aber er kämpfte mit sich. Sollte er diesen betrunkenen Trottel ausnutzen?! — — Ja, denn es galt, den ganzen Zarismus lächerlich zu machen!

Und schon flog die Hand über den Block. Ohne daß der Betrunkene etwas merkte, schrieb der Journalist die übrigens nicht besonders lange Verfassung ab!

Noch in derselben Nacht fuhr der Journalist selbst nach Wilna. Und einen Tag später stand die Zarenverfassung zum erstenmal gedruckt, gleich mit der vernichtenden Kritik, in der kleinen Wilnaer jiddischen Arbeiterzeitung. Das liberale Rußland brüllte vor Lachen!

Nun gab es kein Halten mehr: die gesamte Presse druckte die Verfassung aus dem Wilnaer Blatt ab. Natürlich schritt sofort die Polizei ein und beschlagnahmte die Zeitung, aber es waren genug Exemplare in die Oeffentlichkeit gelangt, und eine demokratische Zeitung schrieb mit Bosheit: „Der jiddische „Staatsanzeiger" in Wilna bringt ..."

Am Hof bekamen drei Geheimräte die Gelbsucht und vier Staatssekretäre Schlaganfall. Die Monarchisten fühlten einen ernsten Schlag ... Das Heiligtum war lächerlich gemacht.

Der Journalist, der mir dieses eigene Erlebnis erzählte, fand das Zuchthaus in Wilna gar nicht so schlimm. Den Ministerialdirektor hup ... hat er nicht verraten. Er konnte drei Jahre ungestört in der Zelle an der Geschichte des russischen Sozialismus arbeiten.



Die Wirkung der Weltüberproduktion in Rohstoffen

In der ganzen Welt herrscht eine Ueberproduktion an Rohstoffen, wie sie bisher noch niemals da war. Um ein Absinken der Preise unter die Gestehungskosten zu verhindern, sehen sich die Produzenten vielfach genötigt, den Ueberfluß selbst zu zerstören So werden in Südamerika Lokomotiven mit Mais geheizt, in den Südstaaten von Nordamerika Baumwollpflanzungen vernichtet, in Kanada Weizen verbrannt, in Cuba Zuckerplantagen zerstört, in Afrika Rohgummi nicht mehr abgezogen und in Europa häufen sich die Kohlenvorräte auf riesigen Halden.

Hugenbergs Besuch bei Brüning

Berlin. Die deutschnationale Pressestelle teilt mit: Die „Germania“ schreibt über die bevorstehende Unterredung Dr. Hugenbergs mit dem Reichskanzler Dr. Brüning: „Wir weisen darauf hin, daß die Reichskanzlei den Politikern aller Richtungen offensteht und es durchaus den Gepflogenheiten entspricht, daß der Kanzler auch die Führer der Oppositionsparteien empfängt, sofern diese den Wunsch nach einer solchen Rücksprache äußern.“ Demgegenüber stellen wir fest, daß die bevorstehende Unterredung weder auf einen direkten noch auf einen indirekt geäußerten Wunsch Dr. Hugenbergs zurückzuführen ist.

Englands Vertretung in Genf

London. Zu der Ernennung Lord Cecils zum britischen Hauptdelegierten in Genf wird halbamtlich bemerkt: Der neue Außensekretär Lord Reading ist zu seinem Bedauern nicht in der Lage, nach Genf zu gehen, er wird in London zusammen mit seinem Ministerkollegen an der im Augenblick dringenderen Aufgabe der Vorbereitung der Regierungsvorschläge zur Behandlung der Finanzlage zu arbeiten haben. Ueber die Frage der britischen Vertretung in dem vom Völkerbund ernannten Dreierausschuß zur Behandlung der ukrainischen Frage, liegt noch keine amtliche Mitteilung vor. Es wird aber als sicher betrachtet, daß Henderson seinen Posten im Dreierausschuß niederlegen wird und daß es Sache des Völkerbundsrates sein wird, einen Nachfolger für ihn zu ernennen. Es gilt als möglich, daß Lord Cecil diesen Posten erhalten wird.

Riesenfusion in der amerikanischen Petroleumindustrie

Neuyork. Die Fusionsverhandlungen zwischen der Standard Oil Co. of New Yersey und der Standard Oil Co. of California sind nunmehr erfolgreich abgeschlossen worden. Einzelheiten des Fusionsplanes werden in den nächsten Tagen erwartet. Die neue Gesellschaft, die über Gesamtaktiven von 10½ Milliarden Mark verfügen wird, werde 10 v. H. der amerikanischen Rohölproduktion und 18 v. H. des Gasolingeschäftes kontrollieren.

Französische Verluste in Marokko

Paris. Nach einer Meldung aus Casablanca kam es am Dienstag auf einem vorgeschobenen französischen Posten im Atlasgebirge zu einem heftigen Kampf mit noch nicht unterworfenen Stämmen, wobei ein Offizier und zwei Soldaten getötet und zwei andere verletzt wurden. Ob es gelang, die Aufständischen zurückzuschlagen und ob der Posten nur aus fünf Mann bestand, wird in der Meldung nicht gesagt. Es handelt sich um einen jener strategischen Punkte, die erst bei den letzten großen militärischen Operationen eingerichtet wurden.



Kattowitz — Welle 408,7

Sonnabend, den 29. August. 15,25 Uebertragung aus Warschau. 15,45 Musikalisches Zwischenspiel. 16,00 Kinderfunk E. Kaluzynskiej. 16,30 Konzert. 16,50 Vortrag Prof. K. Ajdukiewicz. 17,10 Briefkasten. 17,35 Vortrag Dr. M. Brahmer. 18,00 Uebertragung aus Warschau. 19,00 Feuilleton. 19,15 Verschiedenes. 19,30 Vortrag. 19,55 Wettermeldungen. 20,00 Pressemeldungen. 20,15 Populäres Konzert. 22,00 Uebertragung aus Warschau. 22,15 Pressenachrichten. 22,20 Wetternachrichten. 23,30 Chopin-Konzert. 23,00 Leichte und Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 259. Breslau Welle 325.

Sonnabend, den 29. August. 15,20 Blick auf die Leinwand. 16,00 Das Buch des Tages. 16,15 Unterhaltungsmusik. 17,30 Nauru, die verlorene deutsche Phosphatinsel. 18,00 Die Zusammenfassung. 18,30 Land in Sonne, Ein Staffelhörbericht aus Breslaus Kleingärten. 19,15 Wettervorhersage, anschließend: Schlager mit Refraingesang auf Schallplatten. 19,45 Wettervorhersage, anschließend: Das wird Sie interessieren! 20,00 Aus der Funkausstellung in Berlin: Bunter Abend. 22,15 Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22,45 Tanzmusik. 0,30 Funkstille.



Drei Europa-Boxmeister

Von links: Gustav Roth (Weltergewicht) — Deutschland, Pierre Charles (Schwergewicht) — Belgien, Poldi Steinbach (Mittelgewicht) — Oesterreich. — Am Sonnabend, den 29. August, werden in Berlin Titelkämpfe im Boxen um die Europameisterschaft ausgetragen. Die Titelhalter sind in Berlin eingetroffen und trainieren bereits eifrig. Unser Bild zeigt sie nach etwas verregnetem Training.

Versammlungskalender

D. S. A. P. und Arbeiterwohlfahrt.

Kattowitz. Die Mitgliederversammlung von Groß-Kattowitz findet am Freitag, den 28. August, abends 7 Uhr im Zentralhotel statt. Referent Genosse Kowoll. Bericht über den Wiener Kongreß.

Ober-Lazisk. Die Mitgliederversammlung der D. S. A. P. findet am Sonntag, den 30. August, nachmittags 2½ Uhr, bei Mucha statt. Referent: Sejmabgeordneter Genosse Kowoll, der über den Wiener Sozialistenkongreß berichten wird.

Wochenplan der D. S. J. P. Katowice.

Freitag: Parteiversammlung.
Sonntag: Fahrt.

Wochenprogramm der D. S. J. P. Königshütte.

Freitag, den 28. August: Volkstanzprobe.
Sonnabend, den 29. August: Rote Falken.
Sonntag, den 30. August: Wanderung „Quer durch den Wald“.

Arbeiter-Sängerbund.

Emanuelssegen. (Arbeitersänger.) Am Sonntag, den 30. August, findet in der Privatschule nachmittags um 1.30 Uhr eine sehr dringende Versammlung des „Uthmanns-Chor“, st t. Erscheinen eines jeden Mitgliedes Ehrensache. (Stiftungsfest.)

Freie Sänger.

Kattowitz. (Gemischter Chor.) Ab Mittwoch, den 2. September, finden unsere Uebungsstunden wieder in der Aula statt. Anfang 8 Uhr abends. Wir bitten alle Sangesgenossinnen und Sangesgenossen, pünktlich zu erscheinen.

Bergbauindustriearbeiterversammlungen

am Sonntag, den 30. August 1931.

Königshütte. Vorm. 9½ Uhr, findet im Volkshaus ulica 3-go Maja 6, im großen Saale eine Versammlung der Freien Gewerkschaften statt. Alle Mitglieder von Königshütte und Umgegend werden zu dieser Versammlung freundlichst eingeladen.

Rydultau. Vorm. 10 Uhr, im bekannten Lokale. Referent zur Stelle.

Obszary. Nachm. 3 Uhr, im bekannten Lokale. Referent zur Stelle.

Halemba. Die Versammlung von Halemba findet am Sonntag, den 30. August nicht statt, sie wird am Sonntag, den 6. September mit Neudorf zusammen abgehalten.

Maschinisten, Heizer und Transportarbeiter.

Kattowitz. Am Sonntag, den 30. August, vorm. 9½ Uhr, findet im Zentralhotel die fällige Mitgliederversammlung statt.

Achtung Gewerkschaften Partei- und Kulturvereine von Bismarckhütte.

Am Sonntag, den 6. September, nachm. 3 Uhr, findet im Garten des Arbeiterkasino (Brzezina) ein Vokal- und Instrumentalkonzert des Volkschor Freiheit statt. Wir bitten die Mitglieder der Organisationen mit ihren Angehörigen zu diesem Konzert zu erscheinen. Nach dem Konzert, findet zusammen mit dem Arbeiterschachverein der sein einjähriges Stiftungsfest feiert, ein Tanzkränzchen statt. Eintritt zum Gartenkonzert 50 Groschen.

Freie Radfahrer Königshütte!

Wanderprogramm für die Ausfahrten im Monat August.

Am Sonntag, den 30. August: Fahrt nach Jelen. Abfahrt 5 Uhr früh.

Abfahrtsort der Ausflüge: Volkshaus.

Wanderprogramm T. V. „Die Naturfreunde“, Krol. Huta

Sonntag, den 30. August: Czeladz. Abmarsch früh 5 Uhr, vom Volkshaus. Führer Freund Wlodarczek.

Königshütte. (Informationssitzung.) Am Freitag, den 28. August, abends 7 Uhr, findet im Vereinszimmer, zwecks Besprechung einer wichtigen Angelegenheit, eine Sitzung statt, zu der das Erscheinen der Leiter der einzelnen Organisationsrichtungen, des Parteivorstandes, der Kulturvereine und der Arbeiterjugend notwendig ist. Im Behinderungsfalle wird um Entsendung einer Vertretung gebeten.

Königshütte. (Freie Gewerkschaften.) Am Sonntag, den 30. August, vormittags 9½ Uhr, findet im Volkshaus im großen Saale, eine Mitgliederversammlung der Freien Gewerkschaften statt. Wegen der großen Wichtigkeit der Tagesordnung bitten wir um zahlreiches Erscheinen. Die Gewerkschaftssekretäre aller Richtungen sind mit eingeladen.

Königshütte. (Deutscher Metallarbeiter-Verband.) Am Sonntag, den 30. August, vormittags 9½ Uhr, findet im Volkshaus, ul. 3-go Maja 6, im großen Saale eine Mitgliederversammlung des D. M. V. statt. Wir bitten um vollzähliges Erscheinen.

Königshütte. Die Vorstandssitzung des Arbeiter-Radfahrer-Vereins „Solidarität“, findet am Sonnabend, den 29. d. Mts., abends 6 Uhr im Volkshaus auf der Veranda statt.

Mitteilungen des Bundes für Arbeiterbildung

Kattowitz. Die Diskussionsabende des „Bundes für Arbeiterbildung“ finden, bis auf weiteres, jeden Sonnabend von 8½—10 Uhr abends im Zimmer 15, statt. Wir bitten die Genossinnen und Genossen, sowie Mitglieder aller Kulturvereine, sich rege daran zu beteiligen.

Schriftleitung: Johann Kowoll; für den Inhalt verantwortlich: Theodor Raiwa, Mała Dąbrówka; für den Inseratenteil: Franz Rohner, wohnhaft in Katowice. Verlag und Druck „Vita“, nakład drukarski, Sp. z ogr. odp, Katowice, ul. Kościuszki 29.





